



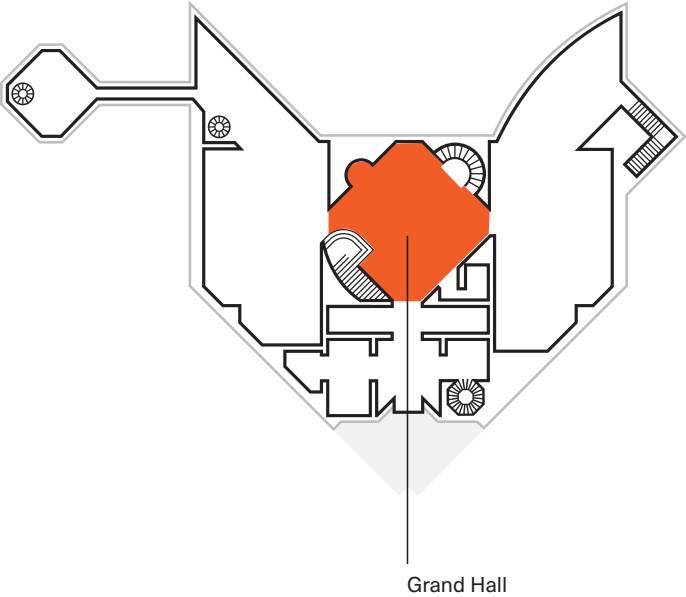
Edubox pour l'enseignement fondamental : C1 - C4

13.02.2021 — 30.08.2021

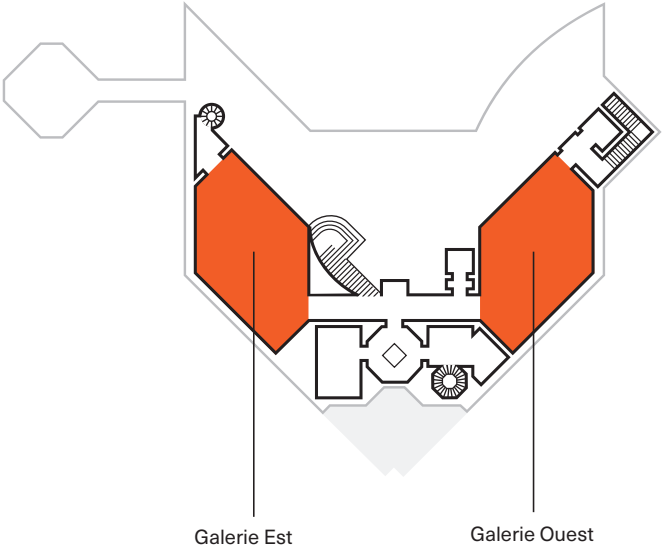
William Kentridge.

More Sweetly Play the Dance

Niveau 0



Niveau +1



William Kentridge.

More Sweetly Play the Dance

13 Feb. – 30 Aug. 2021

Kuratorin:

Suzanne Cotter

Unterstützt von Christophe Gallois und Nelly Tavel

Ausstellungsdesign:

Sabine Theunissen

Unterstützt von Julie Vandendael

Im Rahmen des:

red bridge project

Mudam Luxembourg präsentiert eine monografische Ausstellung mit Arbeiten von William Kentridge (* 1955 in Johannesburg), einem der bedeutendsten Künstler unserer Zeit. Über vier Jahrzehnte hinweg hat Kentridge ein bedeutsames Gesamtwerk in verschiedenen künstlerischen Bereichen geschaffen, darunter Performance, Theater und Oper. Die im Rahmen des red bridge project konzipierte Ausstellung im Mudam widmet sich neuen und jüngeren Werken des Künstlers und zeigt neben Zeichnungen und Arbeiten auf Papier auch Skulpturen, Filme und audiovisuelle Installationen.

Kentridge ist bekannt für seine auf Kohlestiftzeichnungen beruhenden Animationsfilme, die in einem für sein Werk charakteristischen Prozess des Auslöschens und Neubearbeitens entstehen. In seinen erzählerisch geprägten Arbeiten befasst er sich mit Problematiken, die im engen Zusammenhang mit der Geschichte, mit Erinnerung und Vergessen, aber auch mit dem Status des Künstlers und dem schöpferischen Arbeitsprozess stehen. Diese behandelt er stets unter dem doppelten Blickwinkel seines Heimatlands und der eigenen künstlerischen Persona. Der „Ideologie großer Narrative“, so Kentridge, ziehen seine Zeichnungen, Collagen, Filme, Performances und Bühnenwerke eine Ästhetik des Fragments, der Unvollständigkeit und der Ungewissheit vor.

Eines der zentralen Themen der Ausstellung im Mudam ist die fortwährende Beschäftigung des Künstlers mit der Konstruktion von Bedeutung anhand von visuellen Kompositionen, Sprache, Klang und Zeit – historische Zeit, geologische Zeit, Bühnenzeit und Atelierzeit. Im Zentrum der Präsentation steht sein neues Werk für die Bühne, *Waiting for the Sibyl* (2019), eine Auftragsarbeit des Teatro dell'Opera in Rom, den Grand Théâtre de la Ville de Luxembourg und Dramaten in Stockholm, die als Gegenstück zur Oper *Work in Progress* (1968) von Alexander Calder (* 1898 in Lawnton, Pennsylvania; † 1976 in New York) konzipiert ist.



© William Kentridge avec la permission de la Marian Goodman Gallery

Die Ausstellung wird von der Designerin Sabine Theunissen, einer langjährigen Mitarbeiterin des Künstlers, in Szene gesetzt und zeigt den Film *Sibyl* (2020) neben *City Deep* (2020), dem letzten Film in der Reihe der *Drawings for Projection*, die Kentridge 1989 begonnen hat und deren Protagonisten seine Alter Egos Soho Eckstein und Felix Teitelbaum sind. Die Filme werden in der Ostgalerie des Museums (Obergeschoss) gezeigt, umringt von einer Zusammenstellung aus großen und kleinen Zeichnungen, Arbeiten auf Papier und Skulpturen, die das narrative Formenvokabular des Künstlers umfänglich dokumentieren. Ihr spektakuläres Pendant, die mehrteilige immersive Videoprojektion *More Sweetly Play the Dance* (2015), wird als Teil der Westgalerie des Museums (Obergeschoss) gezeigt.

Im Grand Hall des Mudam wird die monumentale Klanginstallation *Almost Don't Tremble* (2019) zu sehen sein, die der Künstler in Zusammenarbeit mit den südafrikanischen Komponist Philip Miller, Neo Muyanga, Kyle Shepherd, Waldo Alexander und Nhlanhla Mahlangu produziert hat.

William Kentridge. More Sweetly Play the Dance ist Teil der zweiten Ausgabe des red bridge project, einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen dem Mudam Luxembourg, der Philharmonie Luxembourg und dem Grand Théâtre de la Ville de Luxembourg. Eine Programmreihe mit Aufführungen und speziellen Veranstaltungen ergänzt die Ausstellung. Als Teil des Programms im Mudam wird die australische Sopranistin Joanna Dudley die Performance *The Guided Tour of the Exhibition: For Soprano with Handbag* (15 + 16.05.2021) durchführen.

Die Ausstellung wird von dem Künstlerbuch *Waiting for the Sibyl* begleitet, das bei Walther König erschienen ist.

Inhaltsverzeichnis

Pädagogisches Material für die Grundschule

1.	Biografie William Kentridge	p.6
2.	Apartheid und Rassismus	p.8 - p.15
	- Einleitung	p.8
	- Werke des Künstlers	p.10
	- Werke von anderen Künstlern	p.11
	- Aktivitäten (C1- C2 und C3 - C4)	p.13
3.	Dadaismus : Definition und Inspirationsquelle	p.16 - p.25
	- Einleitung	p.16
	- Werke des Künstlers	p.18
	- Werke von anderen Künstlern	p.19
	- Aktivitäten (C1 - C2 und C3 - C4)	p.20
4.	Anhang/Annexe :	p.26 - p.73
	- Apartheid/ Rassismus (Bilder, Arbeitsblätter und - material 1 - 5)	p.27
	- Dadaismus (Bilder, Arbeitsblätter und - material 6 - 10)	p.50

1. Biografie

William Kentridge

William Kentridge wurde 1955 in Johannesburg geboren. Als Sohn zweier Anti-Apartheid-Anwälte lernte er schon früh, soziale Strukturen in Frage zu stellen. 1976 erwarb er einen Abschluss in Politik und Afrikastudien an der Witwatersrand-Universität. Danach studierte er bis 1978 Kunst an der Art Foundation in Johannesburg.

In den 80er Jahren war Kentridge Art Director für Fernsehserien und Spielfilme. Danach begann er, handgezeichnete Animationsfilme zu produzieren. Er zeichnet jedes Einzelbild seiner Produktionen von Hand mit Kohle, Bleistift oder Pastellfarben. Es entstehen so unzählige Einzelbilder mit minimalen Abweichungen, aus denen sich dann seine bewegten Werke zusammensetzen. In seinem vielseitigen und abwechslungsreichen Werk fließen mehrere künstlerische Disziplinen wie Zeichnung, Animation, Bildhauerei, Theater und Oper zusammen.

Kentridgs Filme spielen meistens in verbrauchten und verbrannten Industrie- und Bergbaulandschaften rund um Johannesburg. Diese spiegeln die sozialen Umstände Südafrikas und sind das Vermächtnis der Zeit des Missbrauchs und der Ungerechtigkeit.

Annexe 1.1 p.23



William Kentridge. Foto: Stella Olivier.



William Kentridge. Photo: Stella Olivier

2. Thema: Apartheid und Rassismus



THE way things were. Peter Magubane's 1956 photograph of a child and her domestic servant in the suburbs of South Africa.

Definition Apartheid:

Die Apartheid war eine Zeit in der Geschichte von Südafrika. Gemeint ist, dass der Staat in dieser Zeit die Rassen voneinander trennte. Die herrschenden Weißen hatten viel mehr Vorteile und Rechte. Das Wort Apartheid kommt aus der südafrikanischen Sprache Afrikaans. Es bedeutet etwa „Anders-sein“.

Die Apartheid begann bald nach dem Jahr 1900. Zwischen 1940 und 1980 war sie am schlimmsten. Im Jahr 1994 wechselte die Regierung und Nelson Mandela* kam an die Spitze des Staates. Damit wurde das Ende der Apartheid ausgerufen.

Schon vor der Apartheid behandelten Weiße in Südafrika die Nicht-Weißen schlechter. Als nicht-weiß galten Menschen mit dunkler Hautfarbe oder solche aus Asien. Im Jahr 1948 gewann die Nationale Partei die Wahlen in Südafrika. Sie

übernahm die Regierung und führte die Trennung der Rassen und die Benachteiligung der Nicht-Weißen überall ein.

*Nelson Mandela: war Rechtsanwalt, Politiker und Aktivist. Er kämpfte jahrelang für die Befreiung Südafrikas von der Apartheid und wurde zum ersten schwarzen Staatpräsidenten (1994-1999) Südafrikas gewählt. In seinem Kampf gegen die Unterdrückung der Schwarzen verbrachte er 27 Jahre als politischer Gefangener in Haft. Nelson Mandela gilt seither als Symbolfigur für Menschenrechte und erhielt 1993 für seinen unermüdlichen Kampf für die Gleichberechtigung in Südafrika den Friedensnobelpreis.



In August 1962, South African women demonstrated and demanded the release of Nelson Mandela, who appeared in court on a charge of incitement. The women, including ex-wife Winnie Mandela, chanted «down with Verwoerd», referring to then-Prime Minister of South Africa Hendrik Verwoerd, on the steps of the Johannesburg City Hall.



Definition Rassismus:

Rassismus ist eine Art, wie manche Menschen über andere Menschen denken. Rassisten denken, dass es verschiedene Gruppen von Menschen gibt, sogenannte Rassen. Oft geht es dabei um die Hautfarbe. Aber auch Menschen mit einer bestimmten Abstammung oder Religion werden manchmal einer Rasse zugeordnet, wie zum Beispiel die Juden.

Das Wort „Rasse“ oder die Einteilung in „Rassen“ wendet man heute bei uns nicht mehr auf Menschen an, obwohl dies früher selbstverständlich war. Von Rassen spricht man heute nur noch, wenn man Tiere auf ein besonderes Merkmal hin züchtet. Dann entstehen zum Beispiel Hunderassen wie der Schäferhund oder der Bernhardiner. Die Menschen hingegen zählt man zur selben Art, nämlich zum Homo sapiens.

Rassismus geht aber noch viel weiter. Die verschiedenen „Rassen“ sollen auch nicht alle denselben Wert haben.

Gewisse Völker oder Menschen aus diesen Völkern werden dann als dumm, faul, hinterhältig oder als minderwertig dargestellt. Für Rassisten steht die eigene „Rasse“ immer zuoberst. Menschen anderer „Rassen“ werden nicht mit dem gleichen Respekt behandelt wie Menschen der eigenen „Rasse“.

White Area -- 1976

© Hulton Archive / Getty Images

Werke des Künstlers:

Durch seine Werke, die die Auswirkungen von Apartheid und Kolonialismus thematisieren, erlangte William Kentridge internationale Anerkennung als südafrikanischen Künstler.

10



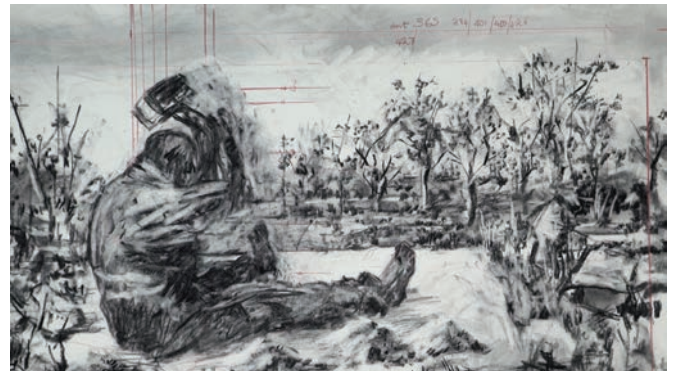
Untitled (Nandi), 1955
Annexe 1.2 p.24



Film: Felix in Exile, 1994
Annexe 1.3 p.25



More Sweetly Play The Dance, 2015
Annexe 1.4 p.26



Film: City deep, 2019
Annexe 1.5 p.27

Fragen:

C3 - C4

1. Was stellen die Bilder dar?
2. Welche Gefühle lösen sie bei dir aus?
3. Welche Technik (Material und Farben) benutzt der Künstler? Wie stellt er seine Gedanken dar?

Fragen:

C1 - C2

1. Was siehst du auf den Bildern? Gib eine Beschreibung (Farben, Motive,...)
2. Was fühlst du?
3. Gefallen dir die Bilder? Wieso?

Werke anderer Künstler zum Thema Rassentrennung und Rassismus:

Auch andere Künstler stellen in ihren Kunstwerken das Thema Rassismus und Rassentrennung dar.

Annexe 2.1 p.28

11

Kara Walkers (1969)

ist eine amerikanische Künstlerin die Bekanntheit vor allem durch ihre scherenschnittartigen Arbeiten erlangte. Ihre Werke handeln und thematisieren Sklaverei, Rassismus, Unterdrückung und Macht.



Darkytown Rebellion, 2001
Collection Mudam*

Annexe 2.2.1 p.29



Renaissance society installation, 1997

Annexe 2.2.2 p.30

Glenn Ligon (1960),

ist ein amerikanischer Konzeptkünstler, dessen Arbeit sich mit Rasse, Sprache, Verlangen, Sexualität und Identität befasst.



Hands, 1996**

Annexe 2.2.3 p.31



Malcolm X, 2005**

Annexe 2.2.4 p.32

* Ausstellung "25 years of the Mudam Collection" 11/2020 – 04/2022

** Ausstellung "Glenn Ligon" 10/2007 - 02/2008

Lorna Simpson (1960)

ist eine afroamerikanische Fotografin und Filmemacherin. Ihre Werke setzen sich mit Stereotypen und Vorurteilen gegenüber „Schwarzen“ auseinander. Ihre Modelle werden oft ohne Kopf oder mit abgewandtem oder verdecktem Gesicht fotografiert.



Stereo-Styles, 1988
Collection Mudam

Annexe 2.2.5 p.33



Flames (details), 2019

Annexe 2.2.6 p.34

Fragen:

1. Was stellen die Bilder dar?
2. Welche Gefühle lösen sie bei dir aus?
3. Welche Technik benutzt der Künstler? Wie stellt er seine Gedanken dar?

C3 - C4

Aufgabe:

Wie würdest du Rassentrennung und Rassismus darstellen? Benutze die gleiche Technik und die gleichen Farben wie der Künstler William Kentridge, um deine Gedanken in Bilder zu fassen.

Fragen:

1. Was siehst du auf den Bildern? Beschreibe (Farben, Bilder,...)
2. Was fühlst du?
3. Gefallen dir die Bilder? Wieso?

C1 - C2

Aufgabe:

Wir sind alle gleich, auch wenn wir anders denken und aussehen. Male ein Bild zum Thema Freundschaft, Zusammenhalt und benutze die gleichen Farben wie der Künstler William Kentridge.

1. Arbeitsblätter

Textbearbeitung: Annexe 3.1 p.35

Lesen Sie mit ihren Schülern und Schülerinnen gemeinsam die Geschichte von „Lenas Traum“. Besprechen Sie die Geschichte unter folgenden Fragestellungen:

1. Was würdest du fühlen, wenn es dir so ginge wie Lena?
2. Was wäre gut daran? Was wäre schlecht daran?
3. Was meint Lena damit, wenn sie sagt: „Ach, wenn du wüsstest, wie schön das ist, dass du anders bist als ich!“

Fragebogen: Annexe 3.2 p.36

Verteilen Sie das Arbeitsblatt „Unterschiede und Gemeinsamkeiten“. Die Schülerinnen und Schüler sollen es individuell bearbeiten und anschließend ihre Antworten in Partnerarbeit besprechen. Sie sollen sie unter folgenden Fragestellungen miteinander vergleichen:

1. Hast du erwartet, dass dein Nachbar genau die gleichen Antworten hat?
2. Warum habt ihr gleiche/unterschiedliche Antworten?
3. Würdest du gerne in einer Klasse sein, die insgesamt auf die gestellten Fragen ähnliche Antworten geben würde? Was würdest du dir in dieser Hinsicht wünschen?

Lenas Traum

Lena war sehr unzufrieden, als sie aus der Schule kam und beim Essen saß. In der Klasse sind alle so unterschiedlich. Alle wollten etwas anderes, wollten andere Spiele spielen, lesen andere Geschichten, gehen in andere Filme und tragen ganz andere Sachen als ich. Warum können sie nicht alle auch das gut finden, was ich so toll finde? Sie blickte ihren Bruder an und sagte: „Sogar bei dir ist das so. Du findest immer andere Sachen interessant als ich, obwohl du mein Bruder bist.“

Sie saß am Tisch, trank ihre Milch und starrte vor sich hin. Plötzlich wurde sie sehr müde und schlief ein, denn die Schule war an diesem Tag sehr anstrengend gewesen. Nach einiger Zeit hatte sie einen merkwürdigen Traum. In ihrer Schule waren lauter Lenas „endlich“ dachte sie. Aber auch die Lehrer sahen wie sie selbst aus. Und ihre Klassenkameraden konnten sie in diesem Haufen Lenas nicht entdecken. Schließlich ging sie in ihren Klassenraum. Die anderen Lenas gingen mit ihr. Sie setzte sich mit den anderen Lenas zusammen und fragte eine von ihnen: „Was hast du heute gemacht?“ Komisch, die anderen Lenas fragten ihre Nachbarinnen das gleiche. Und die andere Lena erzählte ihr das, was sie selbst an diesem Morgen erlebt hatte. Mit halbem Ohr hörte sie, wie die anderen Lenas sich auch alle die gleiche Geschichte erzählten.

„Wie langweilig“, dachte sie und ging in die Schulbibliothek, um sich ihr Lieblingsbuch auszuhehlen. Alle anderen Lenas standen mit ihr auf. In der Schulbibliothek war es ziemlich voll mit Lenas. Alle wollten dasselbe Buch. Lena wurde es allmählich zu viel. Sie rannte aus dem Schulgebäude auf den Sportplatz und stellte fest, dass dort auch schon ein ganzer Haufen Lenas auf sie wartete. Sie begann zu schwitzen. Schnell nahm sie ihr Fahrrad und brauste in die Stadt, um sich in ihrer Lieblingskneipe zu erfrischen. Das war nicht ganz so einfach, denn die Straßen waren voll mit Rad fahrenden Lenas und sie musste aufpassen, dass sie nicht mit irgendeiner Lena zusammenstößt. Äußerlich rief sie einer anderen Lena zu: „Pass doch auf!“, und ebenso riefen sich alle anderen Lenas auch. „Pass doch auf!“ zu.

Schließlich erreichte sie die Esplanade. Davor war eine riesige Traube von Lenas, die alle Eis wollten. Die Eisverkäuferin Lena war schon ganz hektisch. Verstohlen machte sich Lena davon. „Wenn die alle hier sind, gehe ich ins Kino und komme später wieder“, dachte sie. Aber als sie vor dem Kino stand war wieder alles voll mit Lenas. In höchster Not fuhr sie nach Hause, um ihre Eltern um Rat zu fragen. Als sie dort ankam, schauten ihre Lena-Eltern aus dem Fenster auf eine große Menge Lenas hinab, denen sie keinen Rat geben konnten.

Lena begann mit den anderen Lenas laut zu schreien, als sie plötzlich die Hand ihres Bruders auf der Schulter spürte: „Wach auf, Lena! Was ist denn los?“ Sie sah ihren Bruder entgeistert an und fiel ihm um den Hals. Er sah nicht wie Lena aus. „Ach, wenn du wüsstest, wie schön das ist, dass du anders bist als ich!“, sagte sie.

Text: Roland Bühl, Bremen 1998
© Anti-Defamation League und Verlag Bertelsmann Stiftung

Annexe 3.1: Arbeitsblatt 1, Lenas Traum

Was mag ich?

Wir haben gelernt, dass wir alle bestimmte Sachen mögen und andere nicht. Man nennt das „Meinungen“. Wir werden vielleicht in manchen Punkten die gleichen Meinungen haben, aber es wäre eine wirkliche Überraschung, zwei Personen mit genau den gleichen Vorlieben und Abneigungen zu finden.

Auf diese Fragen gibt es keine richtigen oder falschen Antworten.

1. Mein Lieblingsessen ist: _____
2. Meine Lieblingsfreizeitbeschäftigung ist (twice): _____
3. Mein Lieblingskleidung ist: _____
4. Mein Lieblingswochenstag ist (twice): _____
5. Wenn ich groß bin werde ich: _____
6. Ich lese gerne Geschichten über: _____
7. Wenn ich einen Wunsch frei hätte wäre es: _____

Annexe 3.2: Arbeitsblatt 2, Fragebogen



2. Aufgabe

Selbstbildnis: Annexe 3.3 p.37

Schaffe dir ein Selbstbildnis im Stil von William Kentridge: Self-portrait (Testing the Library), 1998

Nutze als Leinwand jedoch keine Zeitungsartikel, sondern wähle ein selbstbeschriebenes Blatt auf dem du deine Einzigartigkeiten, Merkmale beschreibst. Wer bin ich? Was macht mich aus?

3. Apartheidsgeschichten

Textbearbeitung: Annexe 4.1 p.38 - p.41

Teilen sie ihre Schüler und Schülerinnen in 4 Gruppen auf. Jede Gruppe liest eine der Apartheids-Geschichten und bespricht sie unter folgenden Fragestellungen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?
2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?
3. Habt ihr schon mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand wegen seiner Hautfarbe und Herkunft ungerecht behandelt wurde?

Aufgabe:

Darstellung der Geschichte, individuell oder als Gruppenarbeit:

- Als Comic-Reihe mit einzelnen Bildern
- Als großes Bild im Stil von Kentridge (Collage, Kohlezeichnung)
- In Form einer nachgestellten Theaterszene (Apartheid-Geschichte oder persönliche Geschichte)

Gogo

Meine Großmutter, Gogo, lebte in Transkei, einem armen „Heimatland“. Dies war eines der Gebiete in denen die damalige Apartheidregierung die schwarzen Bürger zum Leben zwang. In jenen Tagen mussten alle schwarzen Passagiere, wenn sie das „Heimatland“ verlassen, Dieser Pass gab ihnen die Erlaubnis, sich in den Gebieten der Weißen zu bewegen. Meine Gogo hatte diesen Pass nicht, aber sie nahm jeden Tag einen Bus nach Kapstadt um dort für eine Weile Dienst zu arbeiten. Jeden Morgen verließ ich die Gemeinde in der ich lebte, um sechs Uhr in der Früh, weil die Inspektoren nach acht die Passagiere der Busse überprüfen. Wenn sie Leute ohne Pass fanden, wurde dieser bestraft und mussten ins Gefängnis gehen. Sie wurden später zurück in ihr Heimatgebiet geschickt und fanden keine Arbeit mehr, so dass viele Leute verhungerten.

Fragen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?
2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?
3. Habt ihr schon Mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand ungerecht behandelt wurde wegen seiner Hautfarbe, Herkunft? Schreibe die Geschichte auf.

Annexe 4.1: Apartheid-Geschichten 1

Meine Mutter

Meine Mutter wuchs im Transkei, einem „schwarzen Heimatgebiet“ bei ihrer Großmutter auf. Sie sah ihre eigene Mutter nur zu Weihnachten. Jedes Jahr brachte sie ihr an jenem Tag die alten Kleider der weißen Kinder mit. Meine Mutter erzählte mir oft wie sie als kleines Mädchen lebte: „Meine eigene Mutter war wie eine Fremde für mich, denn ich sah sie nur einige Tage im Jahr. Als meine Großmutter starb, war ich wie eine Waise. Ich wusste, dass meine Mutter sich, weit weg, um die weißen Kinder kümmerte. Nach dem Tod meiner Großmutter, als ich elf war, kam sie, um mich zu holen und seitdem lebe ich mit ihr in der Gemeinde und arbeite ebenfalls für die weiße Familie.“

Fragen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?
2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?
3. Habt ihr schon Mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand ungerecht behandelt wurde wegen seiner Hautfarbe, Herkunft? Schreibe die Geschichte auf.

Annexe 4.1: Apartheid-Geschichten 2

Wie ein Hund

„Ich fuhr jeden Tag zur Arbeit nach Kapstadt wo ich für eine reiche, weiße Familie arbeitete. Eines Tages sah ich den Passagier durch das Fenster. Er ging von Haus zu Haus und überprüfte die Ausweise der Gemeindeglieder, um zu überprüfen ob sie sich an die Gesetze halten. Da ich keinen Ausweis besaß, rief ich der Dame an für die ich gearbeitet habe. Sie sagte mir, ich solle mich in einem Schrank verstecken, bis sie Zuhause sei. Zu Hause angekommen erzählte sie dem Inspektor, dass nur ein Hund im Schrank sei. So war es damals. Wir trugen die Babys der Weißen auf dem Rücken und zogen sie auf, während unsere Babys in der „Hütte“ zurückbleiben mussten.“

Fragen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?
2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?
3. Habt ihr schon Mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand ungerecht behandelt wurde wegen seiner Hautfarbe, Herkunft? Schreibe die Geschichte auf.

Annexe 4.1: Apartheid-Geschichten 3

Nur für Weiße

„Eines Tages ging ich mit meiner Mutter zur Arbeit, um ihr zu helfen, das Besteck der Dame zu polieren. Für die meine Mutter arbeitete. Als wir im weißen Bereich am Bahnhof ankamen, sah ich überall Schilder mit der Aufschrift „Nur Weiße“. Sie waren in Bussen, Türen, Geschäften, Banken und an allen möglichen Orten. Ich fand es so schlimm, dass die Weißen nicht wollten, dass wir Schwarzen auf ihren Banken sitzen. Meine Mutter erklärte mir das, wir immer gehobener sein mussten. Sonst würden die Polizisten oder die Weißen uns schlagen. Meine Mutter verbot mir auch, aus einer der Tassen in der Küche der Dame zu trinken. Sie sagte, dass sie gekostet würde, wenn ich es täte. Stattdessen habe ich Wasser aus einem Marmeladenglas getrunken, das meine Mutter für mich gereinigt hat.“

Fragen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?
2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?
3. Habt ihr schon Mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand ungerecht behandelt wurde wegen seiner Hautfarbe, Herkunft? Schreibe die Geschichte auf.

Annexe 4.1: Apartheid-Geschichten 4



Irgendwie Anders

1. Textbearbeitung:

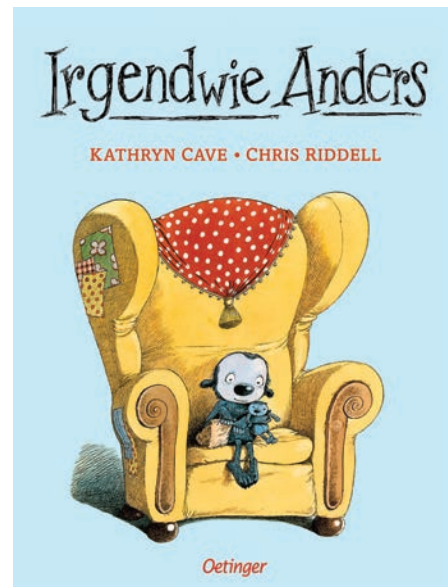
Lesen Sie mit Ihren Schülern und Schülerinnen gemeinsam die Geschichte von „Irgendwie Anders“ (Buch von Kathryn Cave, Chris Riddell)

1. Wer ist der Hauptdarsteller der Geschichte?
2. Was erlebt die Hauptfigur? Wie fühlt er sich? Hast du dich auch schon mal so allein und traurig gefühlt?
3. Warum entscheidet er sich, das „Etwas“ als Freund anzunehmen?

2. Aufgabe:

Rollenspiel Annexe 5.1 p.42

Spielen Sie in kleinen Gruppen die Geschichte nach. Entweder mit den kopierten und laminierten Figuren aus dem Buch, oder mit Handpuppen

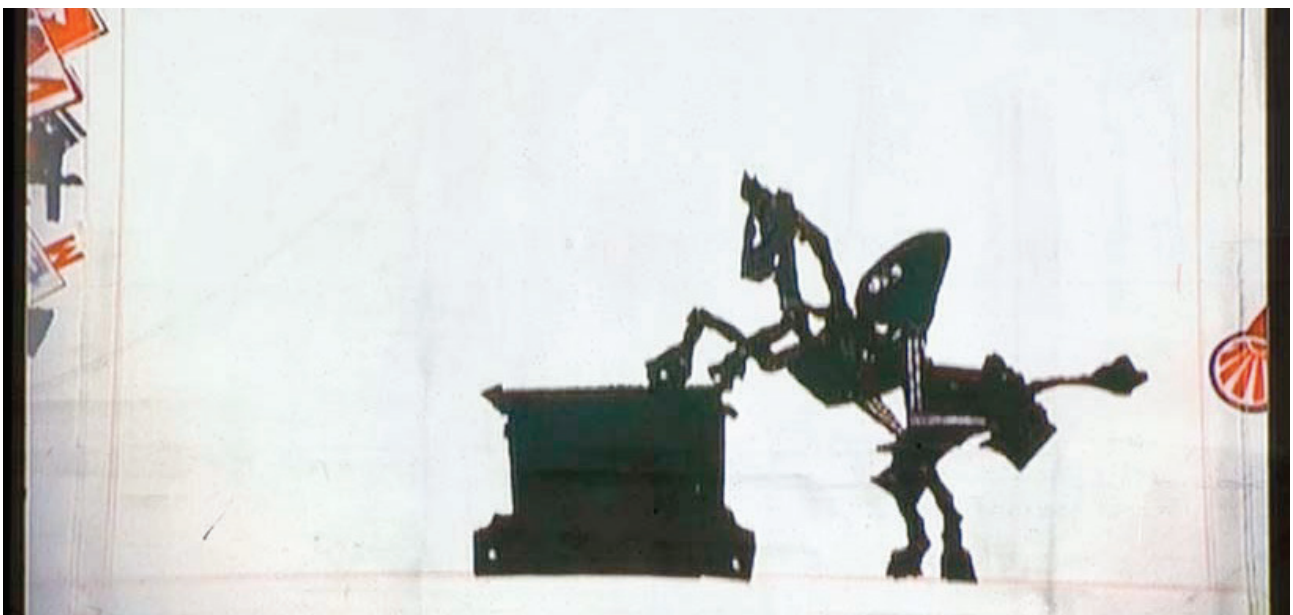


Irgendwie Anders

So sehr er sich auch bemühte wie die anderen zu sein, Irgendwie Anders war irgendwie anders. Deswegen lebte er auch ganz allein auf einem hohen Berg und hatte keinen einzigen Freund. Bis eines Tages ein seltsames Etwas vor seiner Tür stand. Das sah ganz anders aus als Irgendwie Anders, aber es behauptete, genau wie er zu sein...

Schattentheater Annexe 5.2 p.43

Inszenierung eines Schattentheaters zur Geschichte „Irgendwie Anders“ oder um eine selbsterlebte Geschichte der Kinder. (Kentridge: I am not me, the horse is not mine, 2008)



3. Thema:

Dadaismus als Inspirationsquelle

Ursprung des Dadaismus:

Der Dadaismus entstand 1916 unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges. In Zürich (Schweiz) versammelten sich einige Künstler im Cabaret Voltaire, einem Lokal, in dem Abendveranstaltungen mit Tanz, Lesungen und Ausstellungen abgehalten wurden. In der Folge wurden in Deutschland, Frankreich und den USA zahlreiche Dada-Galerien eröffnet und Dada-Zeitschriften gegründet.

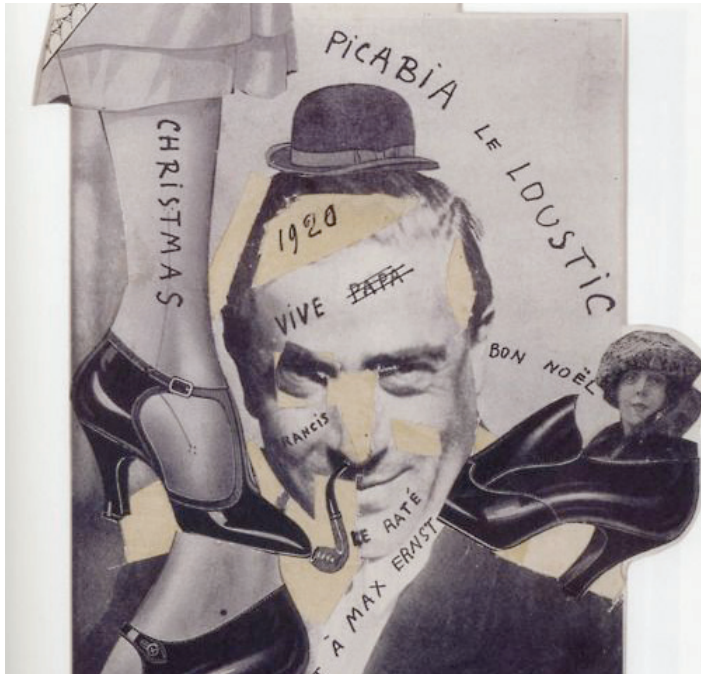
Der Dadaismus wandte sich gegen die verlogenen Ideale und Werte der Gesellschaft, die den Krieg herbeigeführt und ermöglicht hatten. Er richtete sich zugleich gegen alle herkömmlichen Kunstformen und gegen den guten Geschmack.

Man verband Primitives mit modernen Techniken. So wollte man die Sinnlosigkeit von Logik, Intellekt und bürgerlicher Kultur verdeutlichen. Es entstanden u.a. Fotomontagen, Collagen aus Fotos, Alltagsgegenständen und Zeitungsausschnitten.

Vertreter des Dadaismus waren Tristan Tzara, Hans Arp, Hugo Ball, Emmy Hennings, Kurt Schwitters, Richard Huelsenbeck, John Heartfield und Max Ernst.

In Frankreich entwickelte sich der Dadaismus zum Surrealismus weiter.





Francis Picabia, Tableau Rastadada (Rastadada Painting), 1920, cut-and-pasted printed paper on paper with ink. The Museum of Modern Art, New York |
© 2016 Artist Rights Society (ARS), New York/ADAGP, Paris. Photo: The Museum of Modern Art, Peter Butler

Namensgebung:

Der Name „Dada“ wurde angeblich aus der Sprache des französischen Kleinkindes abgeleitet, in der es „Steckenpferd“ (im Sinn von „Hobby“) bedeutet. Mit dieser Bezeichnung wollten die Künstler die Einfachheit ihrer Kunst symbolisieren, die zugleich ein Neubeginn sein sollte.

Eine andere Erklärung besagt, dass „Dada“ der Name eines Haarwaschmittels war, das damals gerade sehr gebräuchlich war. Allein schon der Mythos um die Namensgebung ist typisch für die Ironie und die Unsinnskultur der Bewegung.

Im Cabaret Voltaire, einer Künstlerkneipe in Zürich, wurde 1916 der Dadaismus begründet. (dpa / picture alliance / Thierry Gachon)

Werke des Künstlers:

18

Die Werke des Künstlers stellen mit ihrer visuellen und materiellen Sprache verschiedene gesellschaftliche Thematiken dar (mit ihrem geschichtlichem Hintergrund und ihren Ursprüngen). Mit Hilfe seiner künstlerischen Sprache gelingt es Kentridge, seine Gedanken in Bilder zu fassen.

Kentridges Kunstwerke schwanken zwischen Mehrartigkeit, Widerspruch, unvollständigen Gesten und unsicheren Enden. Seine Herangehensweise ist von dem Unbewussten und dem Ungeplanten gekennzeichnet. Dadurch entstehen viele seiner Kunstwerke ohne vorgefasste Idee, sondern sind das Resultat seiner spontanen Handlungen. Das Paradoxe, sowie Humor und Absurdität spielen eine große Rolle in seiner Kunst.



Dada Picnic II, 2019

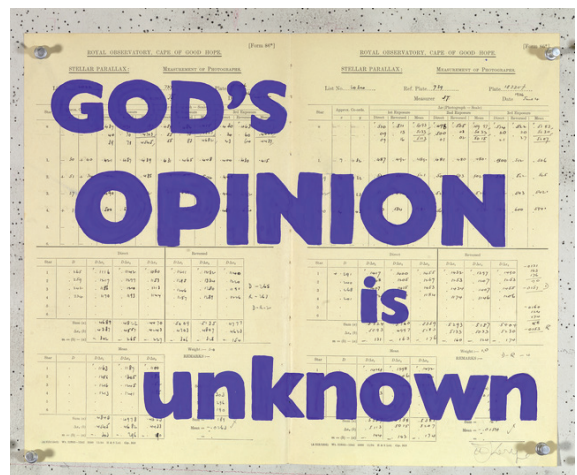
Die beiden Tafeln bestehen aus einer einzigen Prozession von Schlüsselmomenten der Dadaisten Francis Picabia, Jean Arp und Max Ernst.

Annexe 6.1 p.44



Ursonate, in homage to Kurt Schwitters's 1932 sound poem of the same name.

Annexe 6.2 p. 45



Waiting for the Sibyl
(God's opinion is unknown), 2019

Annexe 6.3 p.46

Fragen:

1. Was stellen die Bilder dar?
2. Welche Farben und Sprache benutzt der Künstler?
3. Wovon handelt die Aufführung/Performance Ursonate? (Youtube: William Kentridge Ursonate)

C3 - C4

Fragen:

1. Was siehst du auf den Bildern? Beschreibe (Farben, Motive,...)
2. Welche Farben benutzt der Künstler?
3. Was gefällt dir an der Performance Ursonate? Was gefällt dir nicht? (Youtube: William Kentridge Ursonate)

C1 - C2

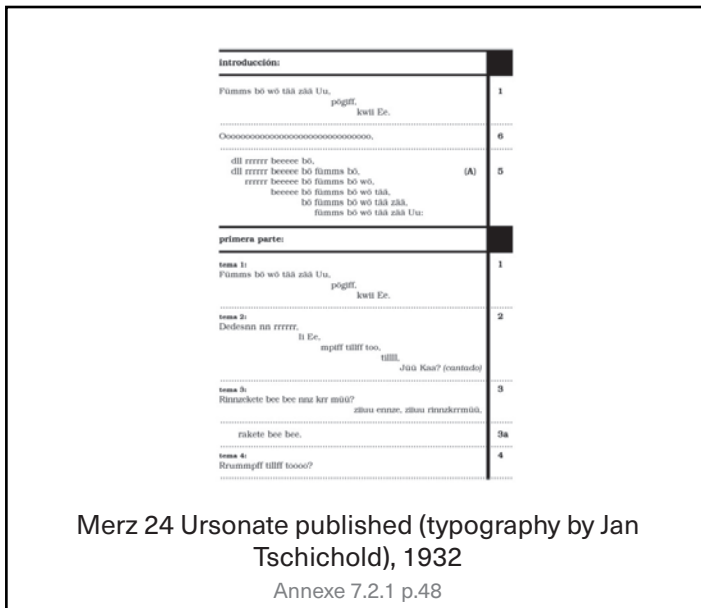
Werke anderer Künstler des Dadaismus:

Zahlreiche Künstler gehörten in ihrer Zeit der Kunstbewegung des Dadaismus an. Einige Künstler dienten William Kentridge als Inspirationsquelle.

Annexe 7.1 p.47

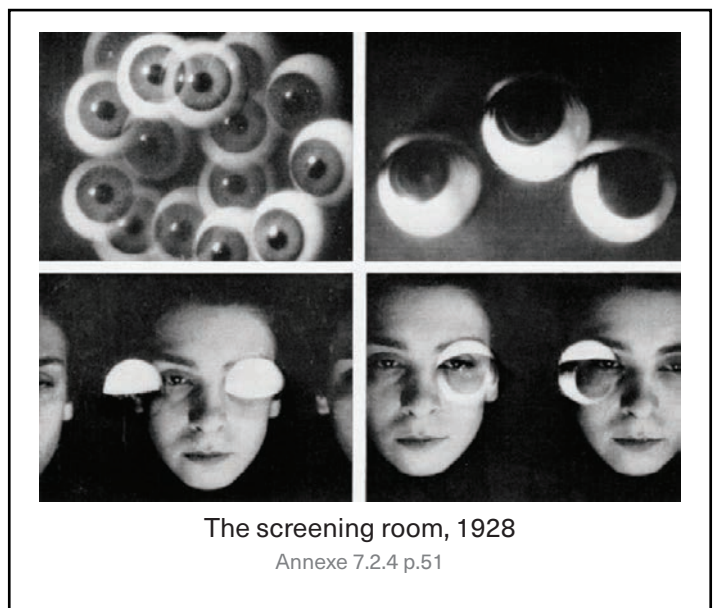
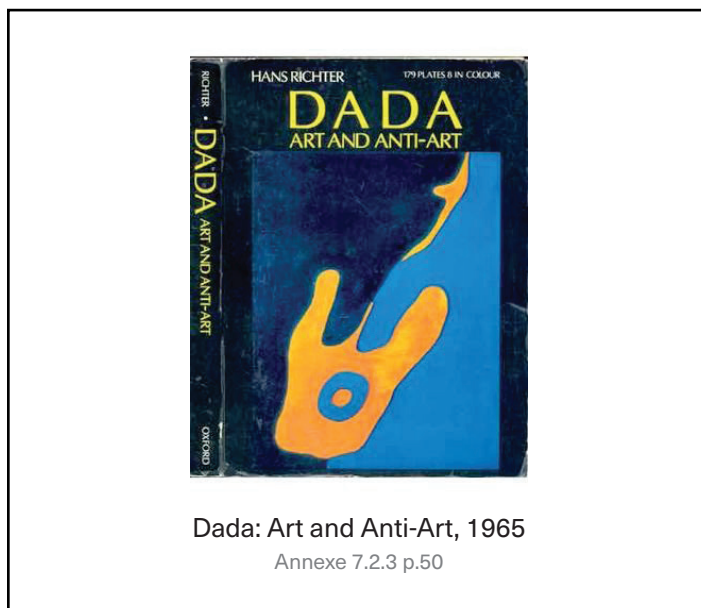
Kurt Schwitters (1887 - 1948)

war ein deutscher Künstler, Maler, Dichter, Raumkünstler und Werbegrafiker, der unter dem Kennwort Merz ein dadaistisches „Gesamtweltbild“ entwickelte.



Hans Richter (1888-1976),

war ein deutscher Maler, Graphiker, Kunstschriftsteller und Filmkünstler. Er orientierte sich zunächst am Kubismus und Expressionismus. 1916 schloss sich Richter in Zürich den Dadaisten an. 1921 kam er zum experimentellen Film, wobei Richter dessen abstrakte Spielart (Film als musikalische Analogie) wesentlich weiterentwickelte.



Hans Arp, auch Jean Arp (1886 - 1966)

war ein deutsch-französischer Maler, Grafiker, Bildhauer und Lyriker.



Dada auf Zeitungspapier, 1919

Annexe 7.2.5 p.52



Etoile, 1939

Annexe 7.2.6 p.53

Max Ernst (1891 - 1976),

war ein bedeutender Maler, Grafiker und Bildhauer deutscher Herkunft.



Birthplace of Dada, 1920

Annexe 7.2.7 p.54



Dadaville, 1924

Annexe 7.2.8 p.55

Fragen:

C3 - C4

1. Was stellen die Bilder dar? Beschreibe.
2. Welche Gemeinsamkeiten/Unterschiede haben die verschiedenen Werke?
3. Welches Bild gefällt dir am besten? Wieso?

Fragen:

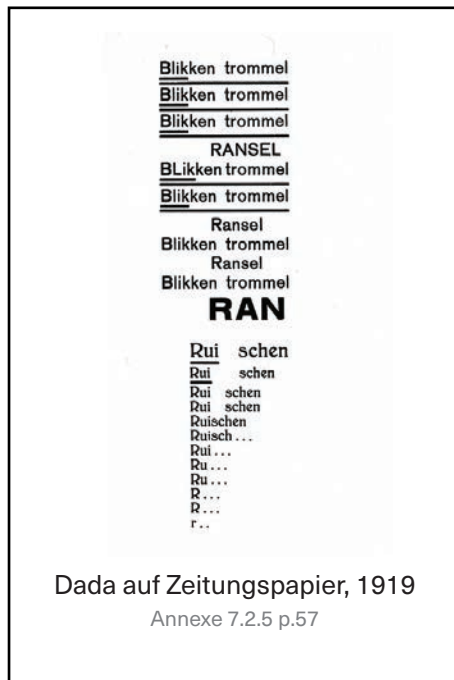
C1 - C2

1. Was siehst du auf den Bildern? Beschreibe (Farben, Motive,...)
2. Welches Bild gefällt dir am besten? Wieso?



Hugo Ball: Karawane (Zug der Elefanten) 1917

Annexe 7.2.5 p.56



Dada auf Zeitungspapier, 1919

Annexe 7.2.5 p.57



Dada auf Zeitungspapier, 1919

Annexe 7.2.5 p.58

1. Arbeitsblatt Annexe 7.3

C3 - C4

Textbearbeitung:

Lesen Sie mit ihren Schülern und Schülerinnen gemeinsam die verschiedenen Lautgedichte. Besprechen Sie die Gedichte unter folgenden Fragestellungen:

1. Welche Sprache benutzt der Künstler?
2. Worum geht es in seinem Gedicht?
3. Wieso nutzt der Künstler verschiedenen Schriftarten zur Visualisierung (Darstellung) seines Werkes.

2. Aufgabe Annexe 6.2

Vorführung eines Lautgedichts:

Teilen Sie ihre Schüler in 3 Gruppen auf. Jede Gruppe erhält eines der Lautgedichte und soll es später unter folgenden Aspekten den Klassenkameraden vorführen: Die Auswahl einer passenden Kostümierung sowie eine Inszenierung planen (Ablauf festlegen).

1. Arbeitsblatt Annexe 7.3

C1 - C2

Textbearbeitung: Lesen Sie mit Ihren Schülern und Schülerinnen gemeinsam die verschiedenen Lautgedichte. Besprechen Sie die Geschichte unter folgenden Fragestellungen:

1. Welche Sprache benutzt der Künstler?
2. Worum geht es in seinem Gedicht?
3. Gefiel dir das Gedicht? Warum?

2. Aufgabe Annexe 6.2

Gemeinsame Aufführung des Lautgedichts. Mehrere Schüler werden ausgewählt, um das Gedicht vor der Klasse aufzusagen. Vor dem Auftritt kann jeder Schüler sich ein oder mehrere Accessoires aussuchen, um sich zu verkleiden.

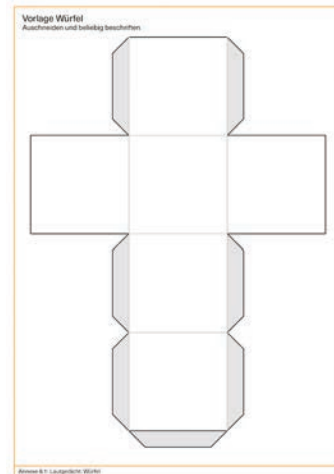
Der Lehrer liest nun ein bis zwei Wörter vor, die ein Schüler laut und deutlich für die anderen Klassenkameraden vortragen soll.

Kreation eines eigenen Lautgedichtes

Aufgabe 1: Klassenarbeit Annexe 8.1 p.59

Ein Schüler nach dem anderen schreibt ein Wort auf ein Blatt Papier. Bevor er das Blatt weiter reicht, faltet er das Blatt so, dass der nächste Schüler das vorherige Wort nicht mehr lesen kann.

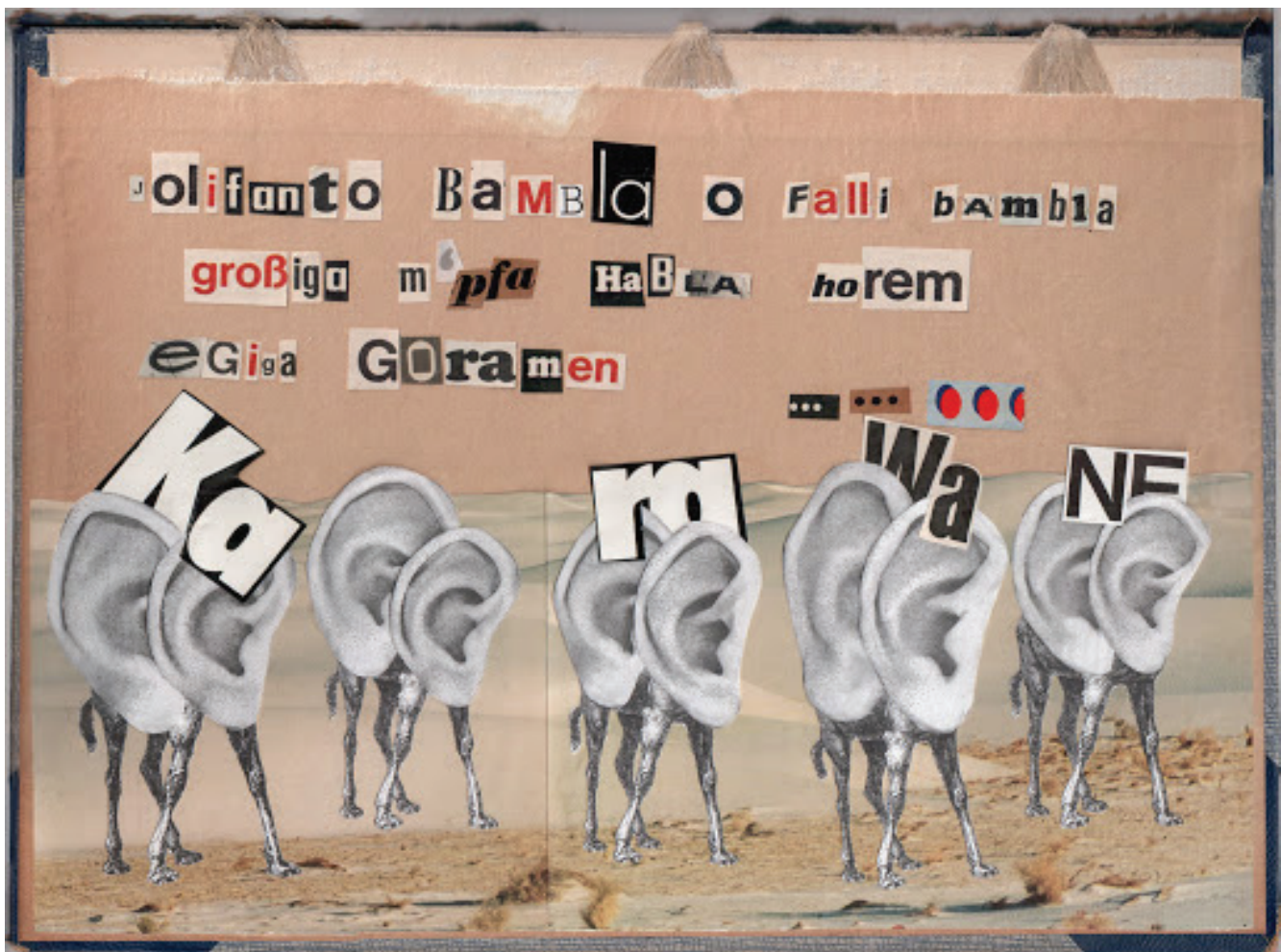
Varianten: Jeder Schüler muss würfeln, ob er/sie ein erfundenes oder ein reales Wort aufschreiben soll. Mit Hilfe des Würfels kann man ebenfalls die Sprache festlegen, in der das Wort geschrieben wird.



Aufgabe 2: Gruppen- oder Einzelarbeit Annexe 8.2 p.60

Die Schüler erfinden ein Lautgedicht, indem sie Wörter und Buchstaben aus Zeitungen ausschneiden und in beliebiger Reihenfolge auf ein Blatt legen und kleben. Die Lautgedichte können durch geschriebene Buchstaben und durch kleine Zeichnungen und Bilder ergänzt werden. (Achten Sie auf die Darstellung des Gedichtes)

Variante: Gruppenarbeit (3- 4 Schüler): Jeder Schüler schreibt eine Zeile des Lautgedichtes und reicht sein Blatt dann seinem Nachbarn weiter. Dieser fügt eine Zeile hinzu und reicht das Blatt dann weiter, bis jeder in der Gruppe eine Zeile zu jedem Gedicht verfasst hat. Die Mini-Gedichte können später zusammen zu einen großen Lautgedicht zusammengefügt werden.

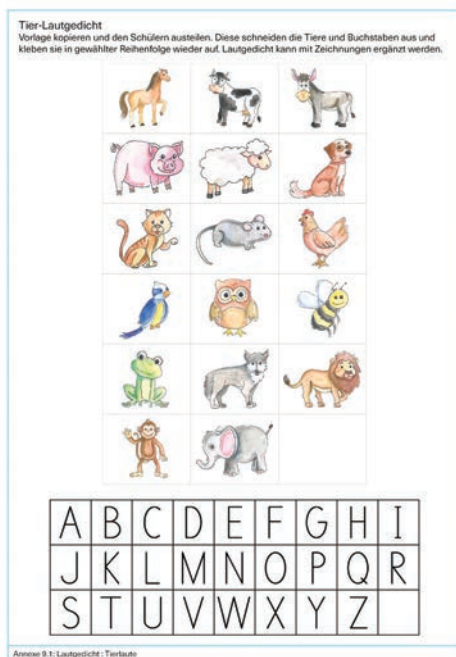
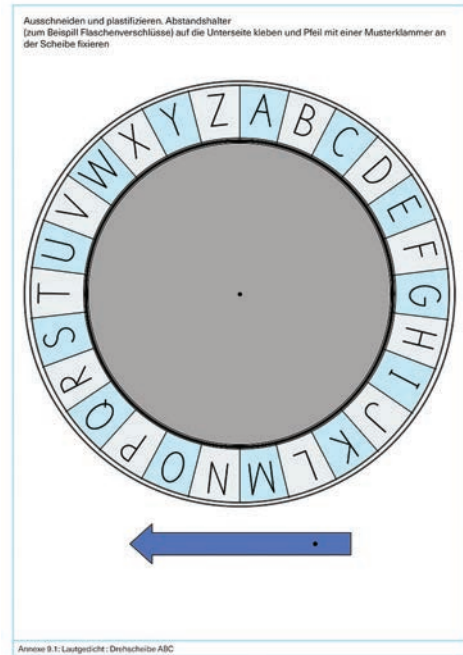


Kreation eines eigenen Lautgedichtes

Aufgabe 1: Klassen- oder Gruppenarbeit Annexe 9.1 p.61

Die Kinder erfinden gemeinsam neue Wörter. Hierfür drehen sie an einer ABC-Scheibe, und der Lehrer/die Lehrerin notiert nacheinander die geknobelten Buchstaben. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, wann ein neues Wort beginnt. Die Länge der Wörter kann auch mit Hilfe eines Würfels festgehalten werden (Das Kind würfelt als erst die Länge seines Wortes und muss dann entsprechend oft an der Scheibe drehen). Am Ende wird das Gedicht von der Lehrerin vorgetragen.

Variante: Mit Hilfe der Drehscheibe muss der Schüler ein Wort mit dem passenden Anfangsbuchstaben finden. Die gefundenen Wörter werden aneinander gereiht und von der Lehrerin vorgeführt.



Aufgabe 2: Klassen- oder Gruppenarbeit

Die Kinder schreiben ein eigenes Lautgedicht mit Hilfe von Wörtern. Um den Schülern die Aufgabe zu erleichtern, stellt der Lehrer/die Lehrerin verschiedene Fragen und/oder sagt Worte, auf die die Kinder mit dem ersten Wort, das ihnen in den Sinn kommt, antworten. Zum Beispiel: Was ist dein Lieblingsobst? Welches Tier kann fliegen?

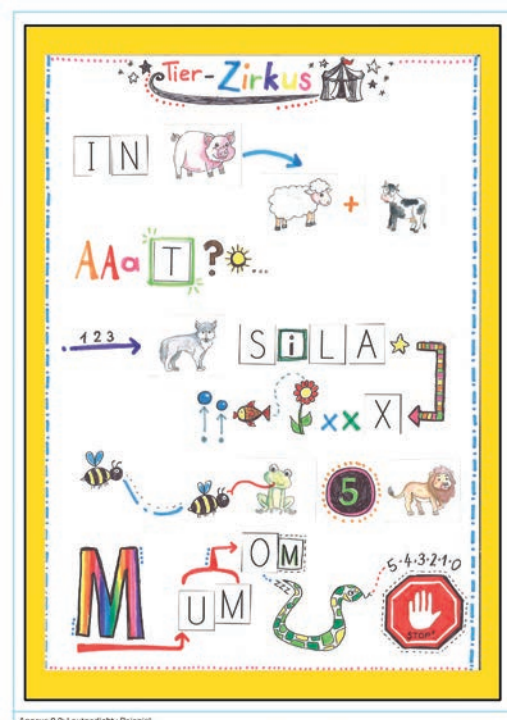
Themen: Natur, Essen, Kleidung, Sport, Farben, Gefühle,...

Aufgabe 3: Klassen- oder Gruppenarbeit

Annexe 9.2 p.62

Annexe 9.3 p.63

Die Kinder erfinden ein Lautgedicht mit Hilfe von Tierlauten und einzelnen Buchstaben (Jene, die sie schon kennen). Um ihr Gedicht festzuhalten, gestalten sie eine Art Partition mit Tierbildern und Buchstaben (selbstgemalt, ausgeschnitten und aufgeklebt). Die Tiere und Buchstaben können auch doppelt verwendet werden. Es müssen nicht alle Bilder benutzt werden.



Skulpturen

William Kentridge machte viele Skulpturen aus verschiedenen Materialien (Holz, Papier, Bronze,...) und benutzte auch gefundene Objekte. Viele Skulpturen finden ihren Ursprung in den Opern und Animationsfilmen des Künstlers.



Cape Silver, 2018
Bronze
106 x 85 x 67 cm
Annexe 10.1.1 p.64



Prop for the nose, 2016
Papier-mâché, pawint, wooden tripod
178 x 87 x 103cm
Annexe 10.1.2 p.65



Untitled (Bicycle Wheel Sculpture), 2013
Wood, steel, aluminum and found objects
(252 x 158 x 108 cm)
Annexe 10.1.3 p.66



Roman Head 4, 2014
Bronze and oil paint
(41,5 x 19 x 15)
Annexe 7.2.7 p.67

2. Skulpturen

1. Kunstanalyse: Klassenarbeit Annexe 10.1 p,68

C3 - C4

Besprechen Sie die verschiedenen Werke Kentridges unter folgenden Fragestellungen:

1. Was stellen die Skulpturen dar?
2. Welche Farben und Materialien benutzt der Künstler?
3. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede könnt ihr feststellen?
4. Welche Skulptur gefällt dir am besten? Warum?

2. Aufgabe: Gruppen- oder Einzelarbeit Annexe 10.2 p.69

Die Schüler verwandeln einzeln oder in kleinen Gruppen einen Alltagsgegenstand in eine Skulptur.

Hierfür suchen sie sich entweder in der Schule (zum Beispiel Stuhl, Tisch, Abfalleimer,...) oder Zuhause (in dem Fall bringen die Schüler den Gegenstand von Zuhause mit zur Schule) einen Alltagsgegenstand und verwandeln diesen mit Tüchern oder anderen Dingen (Gebastelt oder gefunden) in eine Skulptur.

Wichtig ist dann auch das Aufstellen des Kunstwerks.

Anschließend kann man den Gegenstand fotografieren und zurück verwandeln.

Die Fotografien werden ausgedruckt und jeder Schüler / jede Gruppe schreibt eine Erklärung zu seinem Werk und/oder eine Analyse eines anderen Werkes.

Später können beide Analysen auch verglichen werden.

[illegible]

1. Kunstanalyse: Klassenarbeit Annexe 10.1 p.68

C1 - C2

Besprechen Sie die verschiedenen Werke Kentridges unter folgenden Fragestellungen:

1. Was stellen die Skulpturen dar?
2. Welche Farben und Materialien benutzt der Künstler?
3. Welche Skulptur gefällt dir am Besten? Warum?

2. Aufgabe: Gruppen- oder Einzelarbeit

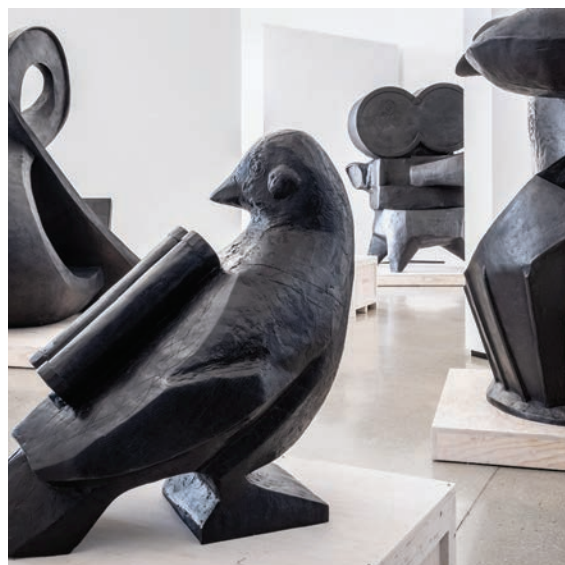
Die Schüler verwandeln einzeln oder in kleinen Gruppen einen Alltagsgegenstand in eine Skulptur.

Hierfür suchen sie sich entweder in der Schule (zum Beispiel Stuhl, Tisch, Abfalleimer,...) oder Zuhause (in dem Fall bringen die Schüler den Gegenstand von Zuhause mit zur Schule) einen Alltagsgegenstand und verwandeln diesen mit Tüchern oder anderen Dingen (Gebastelt oder gefunden) in eine Skulptur.

Die Schüler suchen gemeinsam oder individuell für jede Skulptur einen Titel. Die Künstler erklären, welche Gegenstände und Materialien sie benutzt haben.

Die Lehrerin schreibt die Titel und die Erklärungen auf.

Anschließend kann man eine Ausstellung organisieren oder jede Skulptur fotografieren, um ein Skulpturenbuch der Klasse zu erstellen.





4. Annexe: Apartheid / Rassismus und Dadaismus

Bilder, Arbeitsblätter und -material



William Kentridge





Annexe 1.2: Untitled (Nandy) 1955



Annexe 1.3: Film, Felix in Exile 1994



Annexe 1.4: More sweetly play the dance 2015





Kara Walker (1969)



Glenn Ligon (1960)



Lorna Simpson (1969)



Annexe 2.2.1: Darkytown Rebellion, 2001



Annexe 2.2: Renaissance society installation, 1997



Annexe 2.2.3: Hands, 1996







Lenas Traum

Lena war sehr unzufrieden, als sie aus der Schule kam und beim Essen saß. »In der Klasse sind alle so unterschiedlich. Alle wollen etwas anderes, wollen andere Spiele spielen, lesen andere Geschichten, gehen in andere Filme und tragen ganz andere Sachen als ich. Warum können sie nicht alle auch das gut finden, was ich so toll finde? Sie blickte ihren Bruder an und sagte: „Sogar bei dir ist das so. Du findest immer andere Sachen interessant als ich, obwohl du mein Bruder bist.“

Sie saß am Tisch, trank ihre Milch und starrte vor sich hin. Plötzlich wurde sie sehr müde und schlief ein, denn die Schule war an diesem Tag sehr anstrengend gewesen. Nach einiger Zeit hatte sie einen merkwürdigen Traum. In ihrer Schule waren lauter Lenas „endlich“ dachte sie. Aber auch die Lehrer sahen wie sie selbst aus. Und ihre Klassenkameraden konnte sie in diesem Haufen Lenas nicht entdecken. Schließlich ging sie in ihren Klassenraum. Die anderen Lenas gingen mit ihr. Sie setzte sich mit den anderen Lenas zusammen und fragte eine von ihnen: „Was hast du heute gemacht?“ Komisch, die anderen Lenas fragten ihre Nachbarinnen das gleiche. Und die andere Lena erzählte ihr das, was sie selbst an diesem Morgen erlebt hatte. Mit halbem Ohr hörte sie, wie die anderen Lenas sich auch alle die gleiche Geschichte erzählten.

„Wie langweilig“, dachte sie und ging in die Schulbibliothek, um sich ihr Lieblingsbuch auszuleihen. Alle anderen Lenas standen mit ihr auf. In der Schulbibliothek war es ziemlich voll mit Lenas. Alle wollten dasselbe Buch. Lena wurde es allmählich zu viel. Sie rannte aus dem Schulgebäude auf den Sportplatz und stellte fest, dass dort auch schon ein ganzer Haufen Lenas auf sie wartete. Sie begann zu schwitzen. Schnell nahm sie ihr Fahrrad und brauste in die Stadt, um sich in ihrer Lieblingseisdiele zu erfrischen. Das war nicht ganz so einfach, denn die Straßen waren voll mit Rad fahrenden Lenas und sie musste aufpassen, dass sie nicht mit irgendeiner Lena zusammenstieß. Ärgerlich rief sie einer anderen Lena zu: „Pass doch auf!“, und ebenso riefen sich alle anderen Lenas auch „Pass doch auf!“ zu.

Schließlich erreichte sie die Eisdiele. Davor war eine riesige Traube von Lenas, die alle Eis wollten. Die Eisverkäuferin Lena war schon ganz hektisch. Verstohlen machte sich Lena davon. „Wenn die alle hier sind, gehe ich ins Kino und komme später wieder“, dachte sie. Aber als sie vor dem Kino stand war wieder alles voll mit Lenas. In höchster Not fuhr sie nach Hause, um ihre Eltern um Rat zu fragen. Als sie dort ankam, schauten ihre Lena-Eltern aus dem Fenster auf eine große Menge Lenas hinab, denen sie keinen Rat geben konnten.

Lena begann mit den anderen Lenas laut zu schreien, als sie plötzlich die Hand ihres Bruders auf der Schulter spürte: „Wach auf, Lena! Was ist denn los?“. Sie sah ihren Bruder entgeistert an und fiel ihm um den Hals. Er sah nicht wie Lena aus. „Ach, wenn du wüsstest, wie schön das ist, dass du anders bist als ich!“, sagte sie.

Text: Roland Bühs, Bremen 1998

© Anti-Defamation League und Verlag Bertelsmann Stiftung

Was mag ich?

Wir haben gelernt, dass wir alle bestimmte Sachen mögen und andere nicht. Man nennt das »Meinungen«. Wir werden vielleicht in manchen Punkten die gleichen Meinungen haben, aber es wäre eine wirkliche Überraschung, zwei Personen mit genau den gleichen Vorlieben und Abneigungen zu finden.

Auf diese Fragen gibt es keine richtigen oder falschen Antworten.

1. Mein Lieblingsessen ist: _____

2. Meine Lieblingsfreizeitbeschäftigung ist (weil): _____

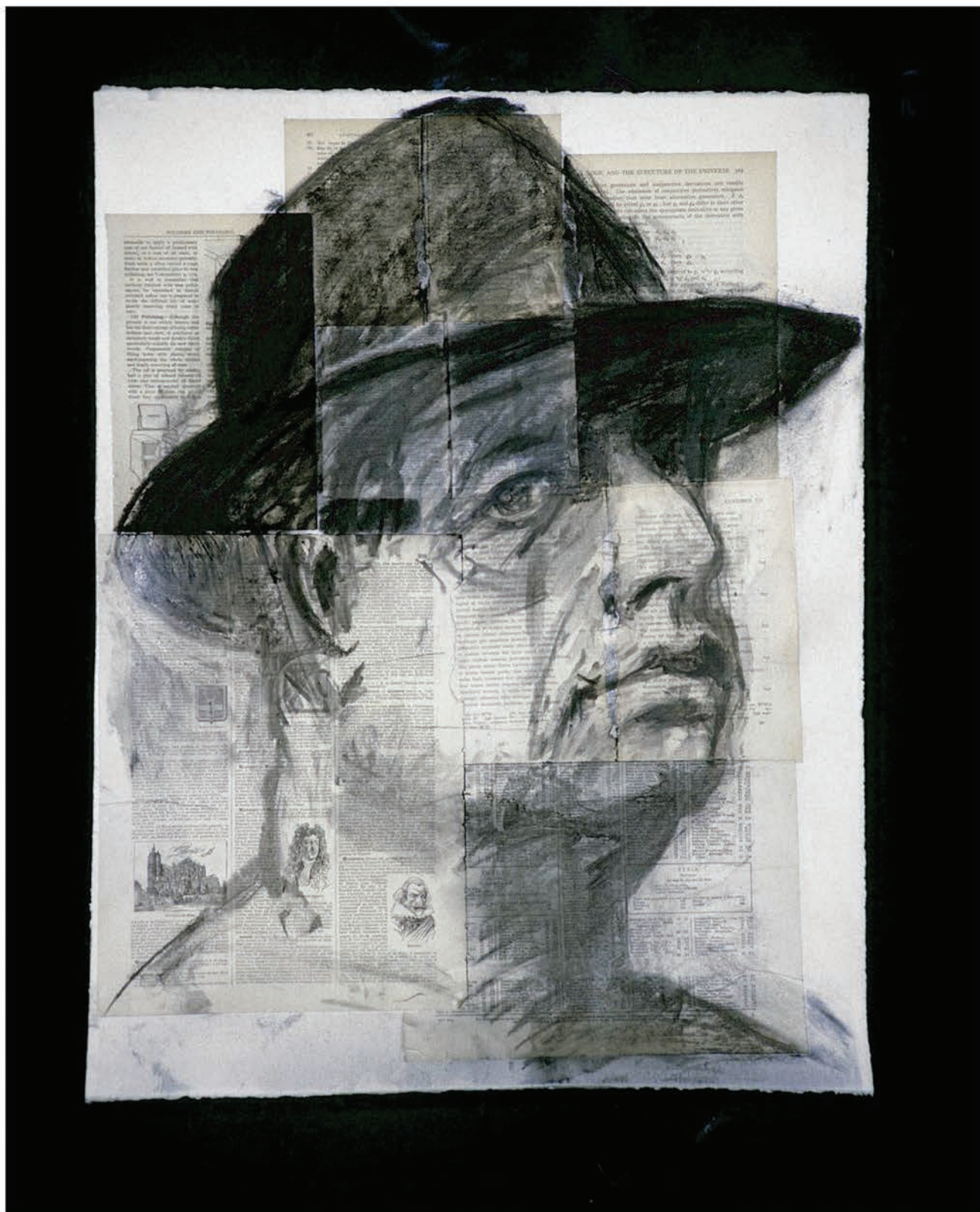
3. Mein Lieblingskleidung ist: _____

4. Mein Lieblingswochentag ist (weil): _____

5. Wenn ich groß bin werde ich: _____

6. Ich lese gerne Geschichten über: _____

7. Wenn ich einen Wunsch frei hätte wäre es: _____



Annexe 3.3: Self-portrait (Testing the Library), 1998

Gogo

Meine Großmutter, Gogo, lebte in Transkei, einem armen „Heimatsland“. Dies war eines der Gebiete in denen die damalige Apartheidsregierung die schwarzen Bürger zum Leben zwang. In jenen Tagen mussten alle Schwarzen Pässe tragen, wenn sie das „Heimatland“ verließen. Dieser Pass gab ihnen die Erlaubnis, sich in den Gebieten der Weißen zu bewegen. Meine Gogo hatte diesen Pass nicht, aber sie nahm jeden Tag einen Bus nach Kapstadt um dort für eine Weiße Dame zu arbeiten. "Jeden Morgen verließ ich die Gemeinde in der ich lebte, um sechs Uhr in der Früh, weil die Inspektoren nach acht die Pässe der Leute im Bus überprüften.“ Wenn sie Leute ohne Pass fanden, wurde diese bestraft und mussten ins Gefängnis gehen.

Sie wurden später zurück in ihr Heimatsgebiet geschickt und fanden keine Arbeit mehr, so dass viele Leute verhungerten.

Fragen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?

2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?

3. Habt ihr schon Mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand ungerecht behandelt wurde wegen seiner Hautfarbe, Herkunft? Schreibe die Geschichte auf.

Meine Mutter

Meine Mutter wuchs im Transkei, einem „schwarzen Heimatsgebiet“ bei ihrer Großmutter auf. Sie sah ihre eigene Mutter nur zu Weihnachten. Jedes Jahr brachte sie ihr an jenem Tag die alten Kleider der weißen Kinder mit. Meine Mutter erzählte mir oft wie sie als kleines Mädchen lebte: „Meine eigene Mutter war wie eine fremde für mich, denn ich sah sie nur einige Tage im Jahr. Als meine Großmutter starb, war ich wie eine Waise. Ich wusste, dass meine Mutter sich, weit weg, um die weißen Kinder kümmerte. Nach dem Tod meiner Großmutter, als ich elf war, kam sie, um mich zu holen und seitdem lebte ich mit ihr in der Gemeinde und arbeite ebenfalls für die weiße Familie.“

Fragen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?

2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?

3. Habt ihr schon Mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand ungerecht behandelt wurde wegen seiner Hautfarbe, Herkunft? Schreibe die Geschichte auf.

Wie ein Hund

„Ich fuhr jeden Tag zur Arbeit nach Kapstadt wo ich für eine reiche, weiße Familie arbeitete. Eines Tages sah ich den Passinspektor durch das Fenster. Er ging von Haus zu Haus und überprüfte die Ausweise der Dienstmädchen, um zu überprüfen ob sie sich an die Gesetze hielten. Da ich keinen Ausweis besaß, rief ich der Dame an für die ich gearbeitet habe. Sie sagte mir, ich solle mich in einem Schrank verstecken, bis sie Zuhause sei. Zu Hause angekommen erzählte sie dem Inspektor, dass nur ein Hund im Schrank sei. So war es damals. Wir trugen die Babys der Weißen auf dem Rücken und zogen sie auf, während unsere Babys in der „Heimat“ zurückbleiben mussten.“

Fragen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?

2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?

3. Habt ihr schon Mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand ungerecht behandelt wurde wegen seiner Hautfarbe, Herkunft? Schreibe die Geschichte auf.

Nur für Weiße

"Eines Tages ging ich mit meiner Mutter zur Arbeit, um ihr zu helfen, das Besteck der Dame zu polieren, für die meine Mutter arbeitete. Als wir im weißen Bereich am Bahnhof ankamen, sah ich überall Schilder mit der Aufschrift „Nur Weiße“. Sie waren in Bussen, Türen, Geschäften, Bänken und an allen möglichen Orten. Ich fand es so seltsam, dass die Weißen nicht wollten, dass wir Schwarzen auf ihren Bänken sitzen. Meine Mutter erklärte mir dass, wir immer gehorsam sein mussten. Sonst würden die Polizisten oder die Weißen uns schlagen. Meine Mutter verbot mir auch, aus einer der Tassen in der Küche der Dame zu trinken. Sie sagte, dass sie gefeuert würde, wenn ich es täte. Stattdessen habe ich Wasser aus einem Marmeladenglas getrunken, das meine Mutter für mich gereinigt hat. "

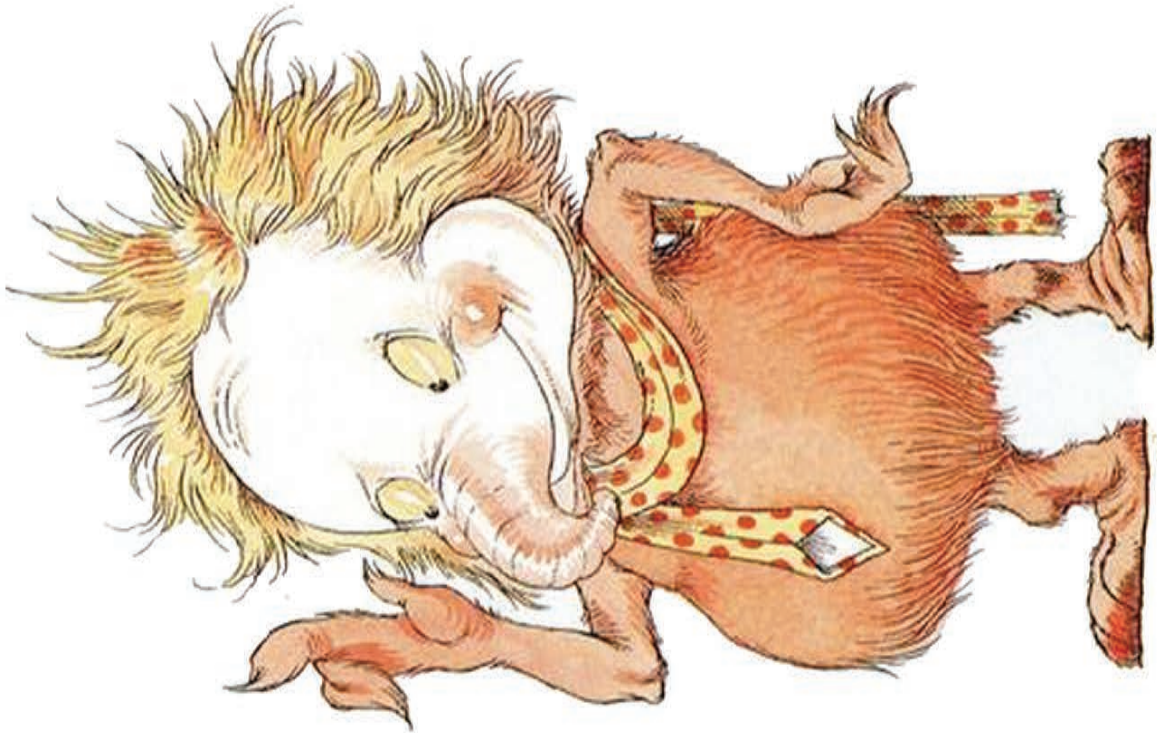
Fragen:

1. Inwiefern werden die schwarzen Mitbürger ungerecht behandelt? Was war ungerecht?

2. Wie haben sie sich, eurer Meinung nach, dabei gefühlt?

3. Habt ihr schon Mal eine ähnliche Geschichte erlebt, wo jemand ungerecht behandelt wurde wegen seiner Hautfarbe, Herkunft? Schreibe die Geschichte auf.

Vorlage zum Ausschneiden und Laminieren





Annexe 5.2: I am not me, the horse is not mine, 2008



Annexe 6.1: Dada Picnic II, 2019



Annexe 6.2: Ursonate, in homage to Kurt Schwitters's 1932 sound poem of the same name.

[Form 60*]

ROYAL OBSERVATORY, CAPE OF GOOD HOPE

MEASUREMENT OF PHOTOGRAPHIC

STELLAR PARALLAX:

Star No. 64 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Ref. Photo. 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Date 14 Dec 1919

Measurer EF

[Form 60*]

ROYAL OBSERVATORY, CAPE OF GOOD HOPE

MEASUREMENT OF PHOTOGRAPHIC

STELLAR PARALLAX:

Star No. 64 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Ref. Photo. 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Date 14 Dec 1919

Measurer EF

God's opinion is unknown



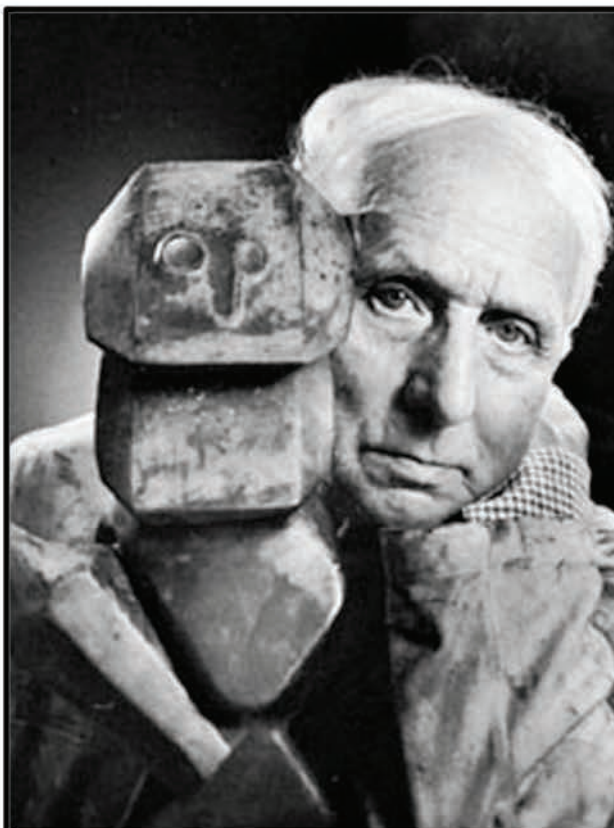
Kurt Schwitters (1887 - 1948)



Hans Richter (1888-1976)



Jean Arp (1886 - 1966)



Max Ernst (1891 - 1976),

T400.2.161.1⁸

90

DIE GUTE REKLAME IST BILLIG.

Ein geringes Maß hochwertiger Reklame, die in jeder Weise Qualität verrät, übersteigt an Wirkung eine vielfache Menge ungeeigneter, ungeschickt organisierter Reklame.

Max Burchartz.

MERZ**11****TY** PO**RE** KLA
ME**EINIGE THESEN ZUR GESTALTUNG DER REKLAME VON MAX BURCHARTZ:**

Die Reklame ist die Handschrift des Unternehmers. Wie die Handschrift ihren Urheber, so verrät die Reklame Art, Kraft und Fähigkeit einer Unternehmung. Das Maß der Leistungsfähigkeit, Qualitätspflege, Solidität, Energie und Großzügigkeit eines Unternehmens spiegelt sich in Sachlichkeit, Klarheit, Form und Umfang seiner Reklame. Hochwertige Qualität der Ware ist erste Bedingung des Erfolges. Die zweite: Geeignete Absatzorganisation; deren unentbehrlicher Faktor ist gute Reklame. Die gute Reklame verwendet moderne Mittel. Wer reist heute in einer Kutsche? Gute Reklame bedient sich neuester zeitgemäßer Erfindungen als neuer Werkzeuge der Mitteilung. Wesentlich ist die Neuartigkeit der Formgebung. Abgeleierte banale Formen der Sprache und künstlerischen Gestaltung müssen vermieden werden.

Zitiert aus Gestaltung der Reklame, Bochum, Bongardstrasse 15.

DIE GUTE REKLAME

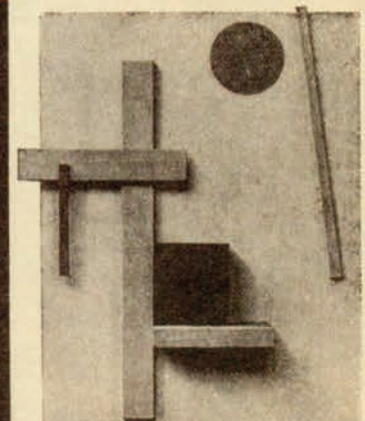
ist sachlich, ist klar und knapp, verwendet moderne Mittel, hat Schlagkraft der Form, ist billig.
MAX BURCHARTZ.

K. SCHWITTERS.

Signetentwurf für Adoll

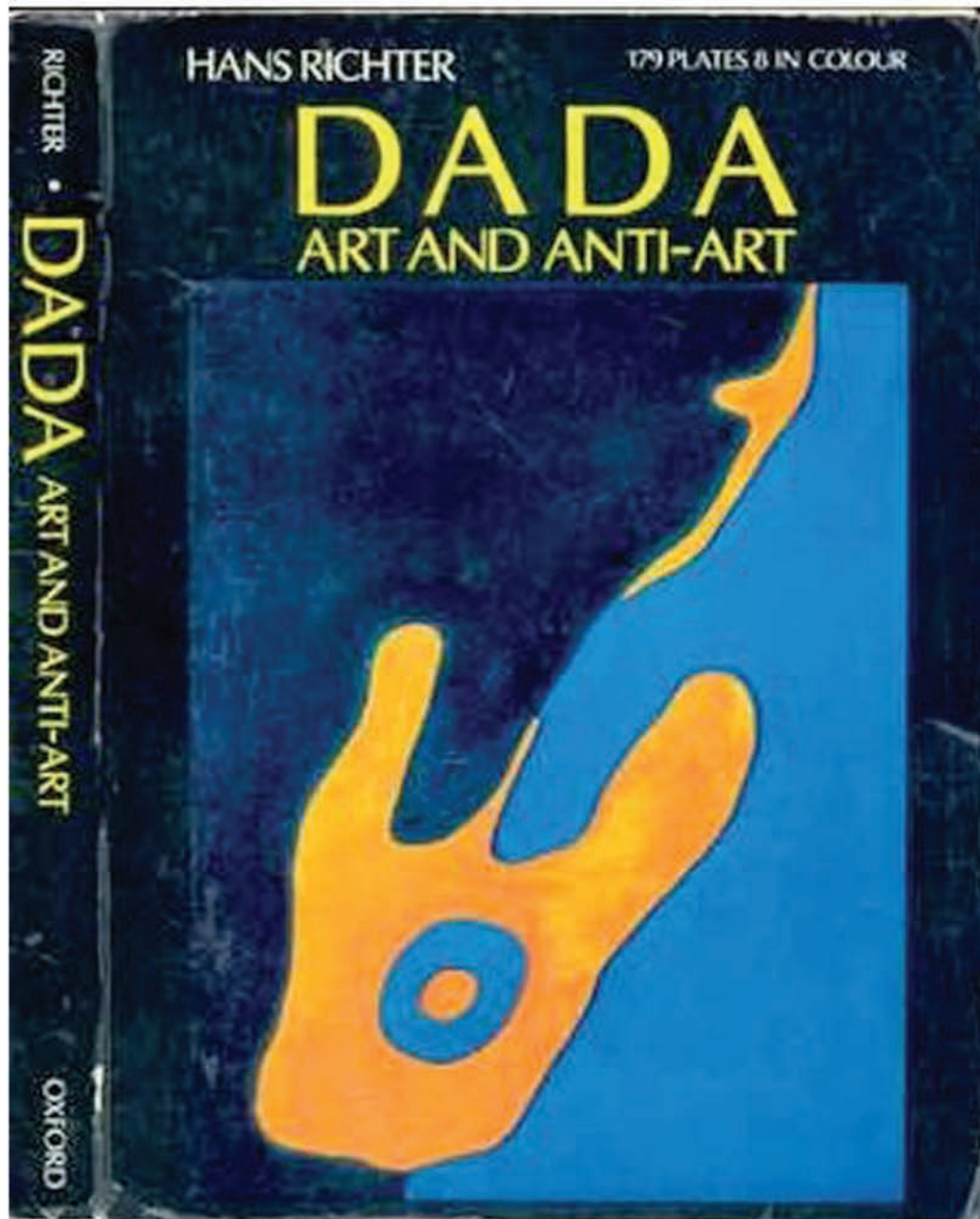


Reichenberg

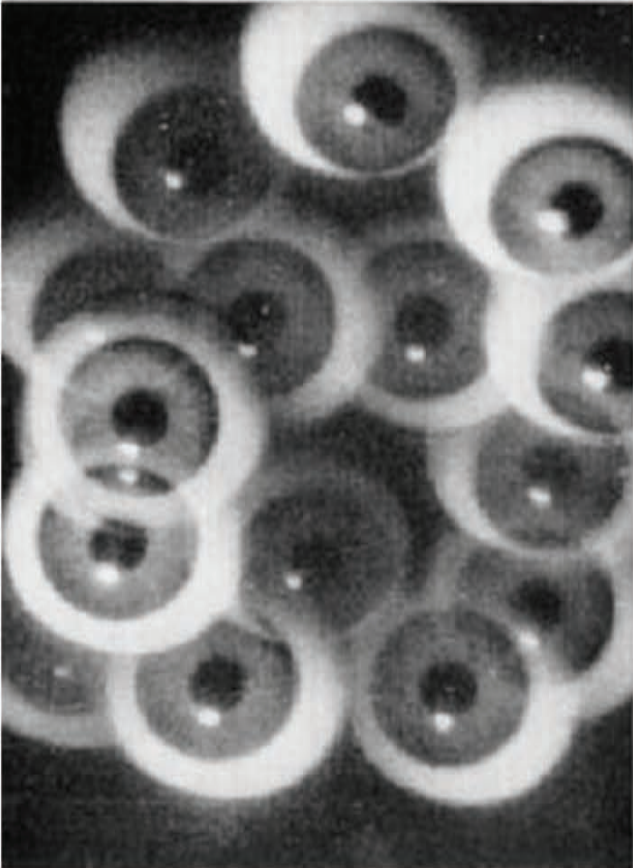


Merzrelief von Kurt Schwitters siehe Seite 91

WERBEN SIE BITTE FÜR MERZ.**Felikan**-Nummer.



"Wo und wie Dada begann, ist fast so schwer zu bestimmen wie Homers Geburtsort", schreibt Hans Richter, der Künstler und Filmemacher, der von Anfang an eng mit dieser radikalen und transformierenden Bewegung verbunden war. Hier zeichnet er Dadas Geschichte auf und zeichnet sie nach, von ihrem Beginn um 1916 in Zürich während des Krieges bis zu ihrem Zusammenbruch in Paris im Jahr 1922, als viele seiner Mitglieder der surrealistischen Bewegung beitreten sollten,



Pirage

7 M. millions,
Propriété
BANQUE MARTIN

FAIRES IM

ous cherchons, à
ville,

7pothèque

14 000, de fr. 100
classe & Maylen

lères, fr. 2 à 3
guo Frères, rue

cherche

ipparte

cat, si possible à
lage, l'écriture de
à sous 400, cure

ENTRE

erchons pour de
aux pour entrep
si possible à
suite gare Corne

re offre, avec
à utiles, à case

ve.

ison genevoise, le

EAUX E

Industries prod

1. alimentaires ou autres contre

isation commerciale qui lui se

réserve. Adresser offres sous

sa 4254, Tribune, Harkiboulant 2020

berche à louer joli appartement,

fort et salle de bains. Ecrire,

poste restante, Stand. 2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021



ndro

es, comp

à état de

onnes, en

es, état

OC, 1000

en bon

00 kilos,

MA, 800

600 li

marque

neuf,

2 HP.,

se tor

tor-

tor-

évisée,

être

Tout

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

A vendre, voiture Fiat, modèle 70,

15-20 HP., carrosserie torpédo, 5 places,

démarrage et éclairage électriques.

Etat de neuf. S'adresser, A. Z., poste

restante, Stand.

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

MEUBLES DE LUXE

4 salons,

2 salles à manger,

1 fumoir.

Profitez! Venez voir cette réelle occa-

sion, rue des Alpes, 4.

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

La Cloche de Bronze

ayant figuré

commerce de mem-

bres, rue

21, pour fin de

baill, à tra

octobre, d

ancien magasin, rue

Neuve-du-Moia

où elle achètera,

vendra, com

passé, toute es-

pace de m

telles que sou-

lèrnes, bibelots,

vaisselle,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

fontes, rustins,

REMER

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

RENAULT

Modèles 1910-1911, vieilles au garage

ANNEMIE, rue de Lausanne. Tor-

pedos, châssis et camions. Livrables

de suite.

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

Châtaignes

l'expédition belles châtaignes, grosses,

choisies, en colis postal de

10 kilos à fr. 8.50

15 kilos à fr. 12.-

Contre remboursement, franco port.

Pierre Scala, Lignanello (Tessin).

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

A vendre

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

2021

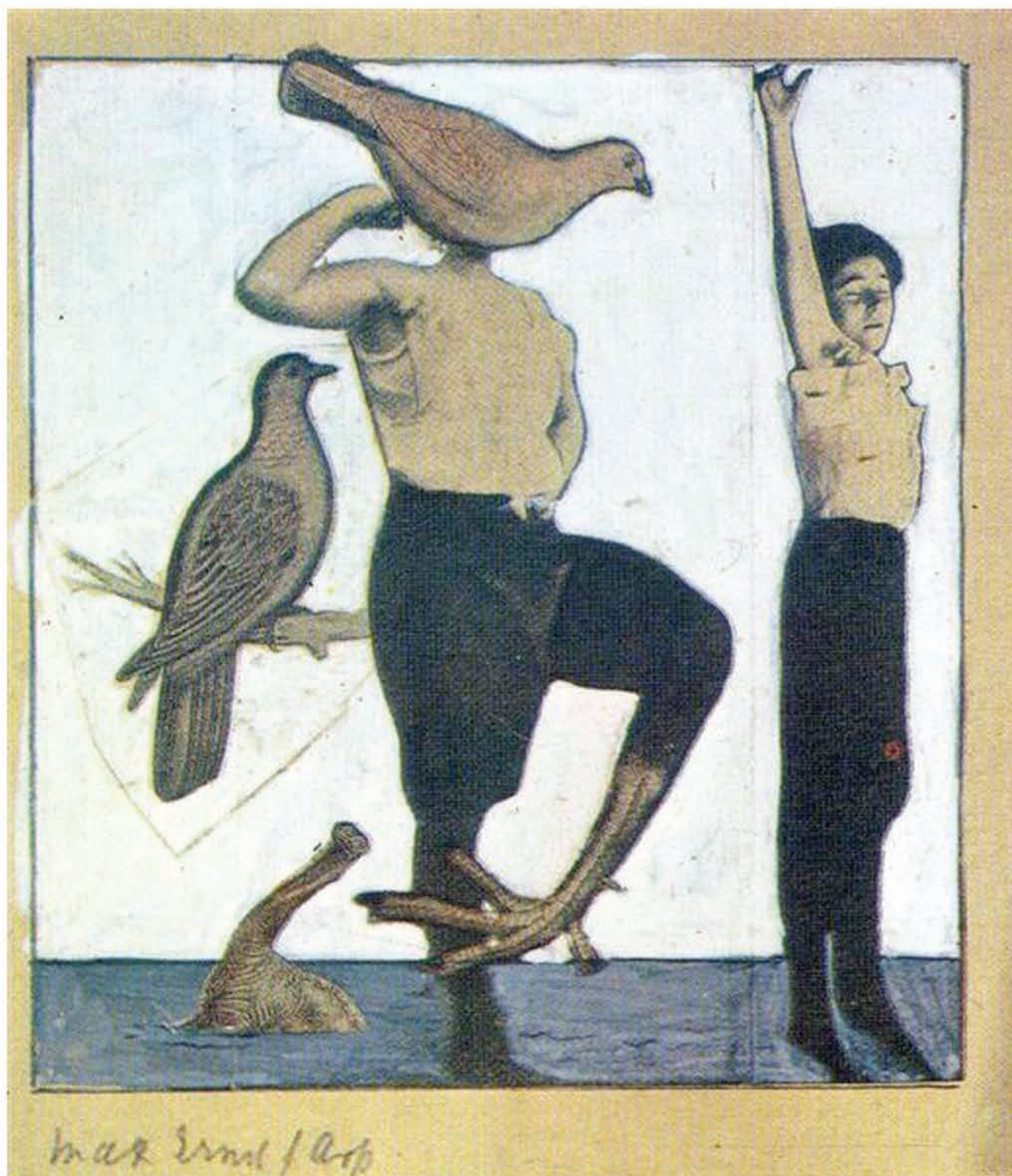
2021

2021

2021



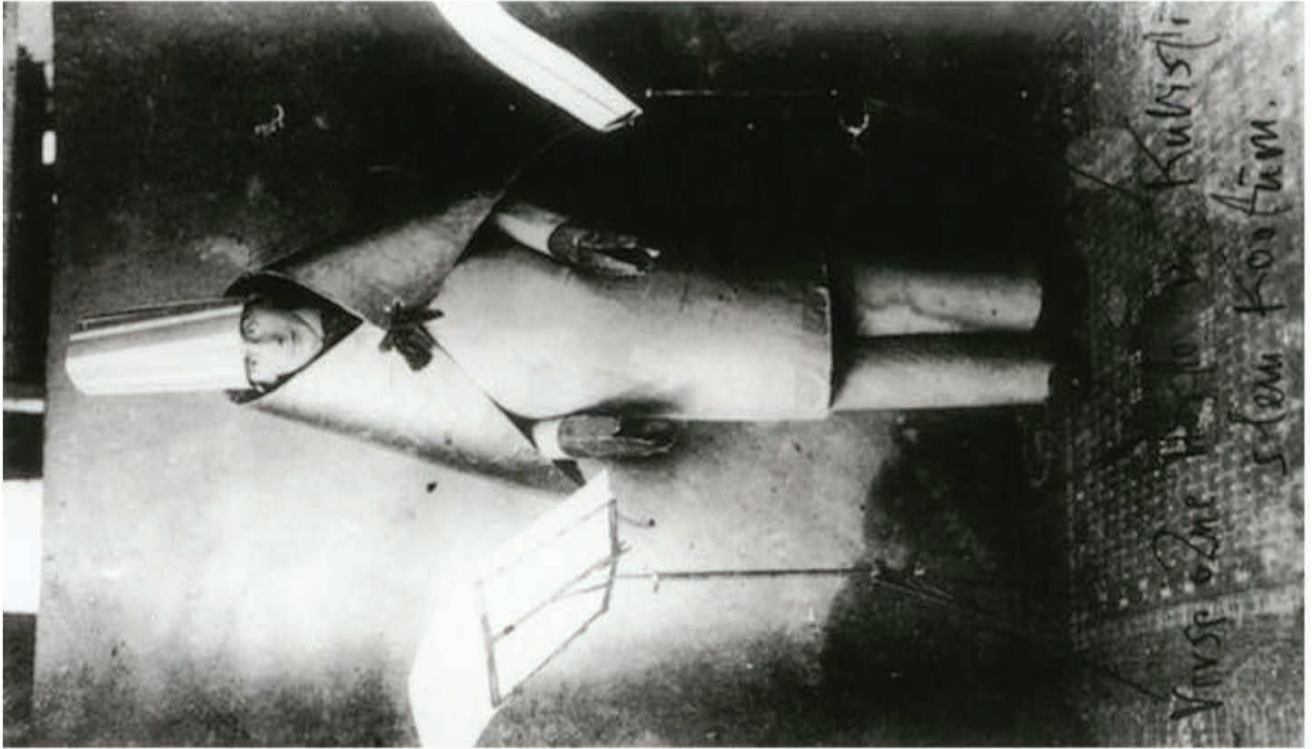
Annexe 7.2.6: Etoile, 1939



Annexe 7.2.7: Birthplace of Dada, 1920



Annexe 7.2.8: Dadaville, 1924



Anne 7.3: Lautgedicht 1: Hugo Ball, Karawane (Zug der Elefanten), 1917

KARAWANE

jolifanto bambla ô falli bambla
grossiga m'pfa habla horem

égiga goramen

higo bloiko russula huju
hollaka hollala

anlogo bung

blago bung

blago bung

bosso fataka

ü üü ü

schampa wulla wussa ólobo

hej tatta gôrem

eschige zambada

wulubu ssubudu uluo ssubudu

tumba ba- umf

kusagauma

ba - umf

(1917)
Hugo Ball
53

Blikken trommel

Blikken trommel

Blikken trommel

RANSEL

BLikken trommel

Blikken trommel

Ransel

Blikken trommel

Ransel

Blikken trommel

RAN

Rui schen

Rui schen

Rui schen

Rui schen

Ruischen

Ruisch ...

Rui ...

Ru ...

Ru ...

R ...

R ...

r ..

kp'eriouM lp'erⁱoum

Nm' periii pERnooum

bprEtiBerreeeRR**E**bE^e_e

ONNOo gplanpouk

konmpout pERIKOUL

RREE**e**eEE**e**rrrrrrrr**A**

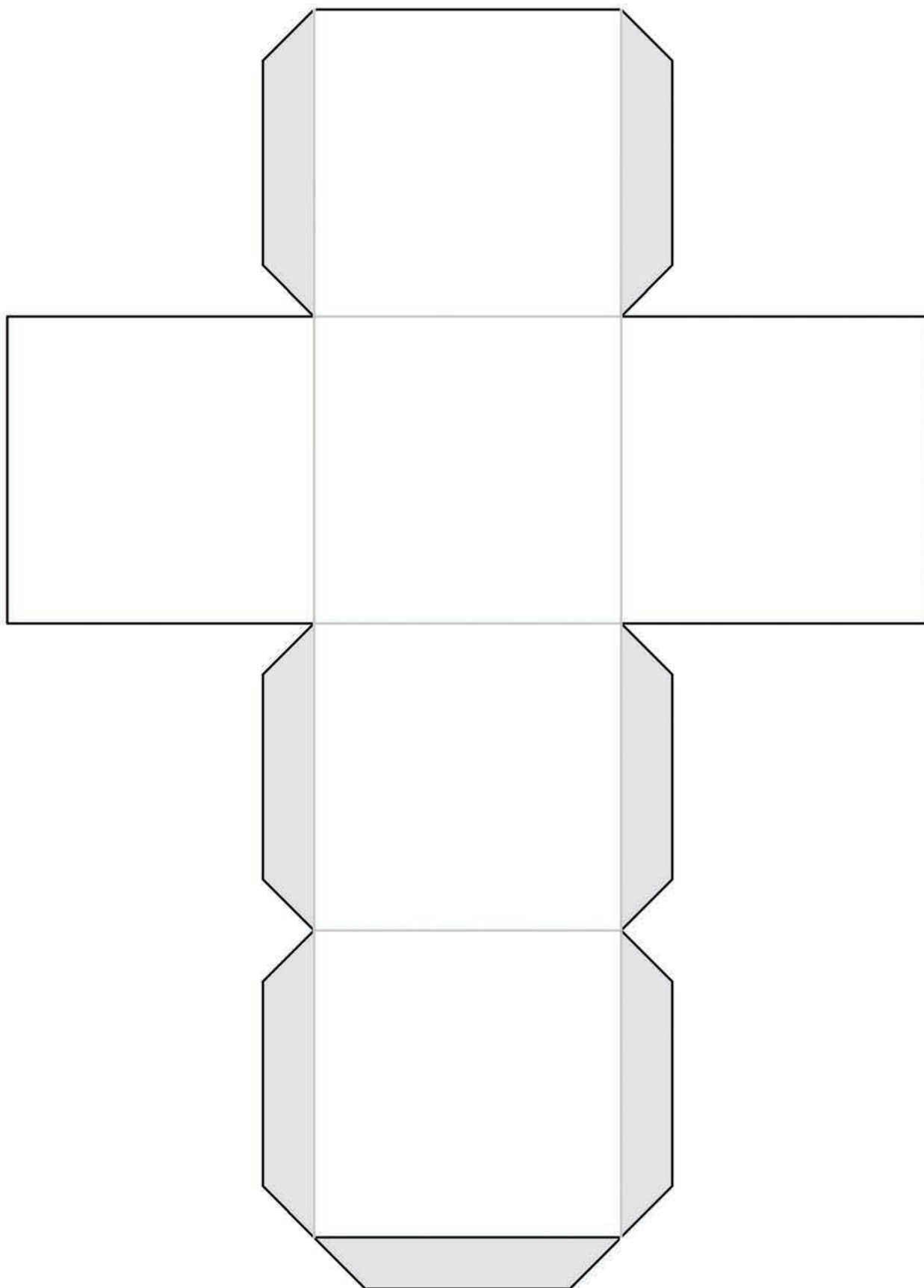
oapAerrreEE**E**

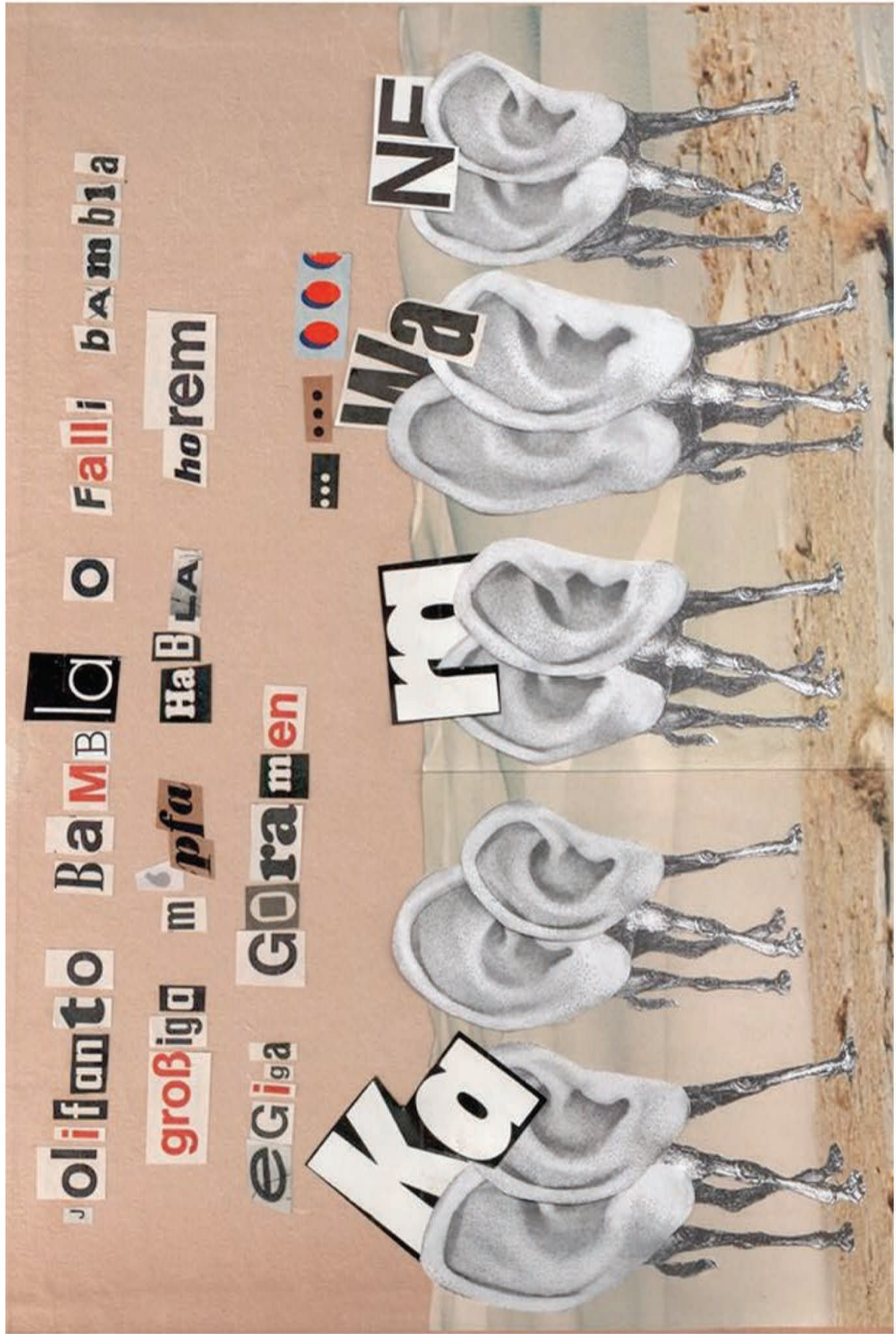
*mgl*ed padANou

MTNOU tnou^m **t**

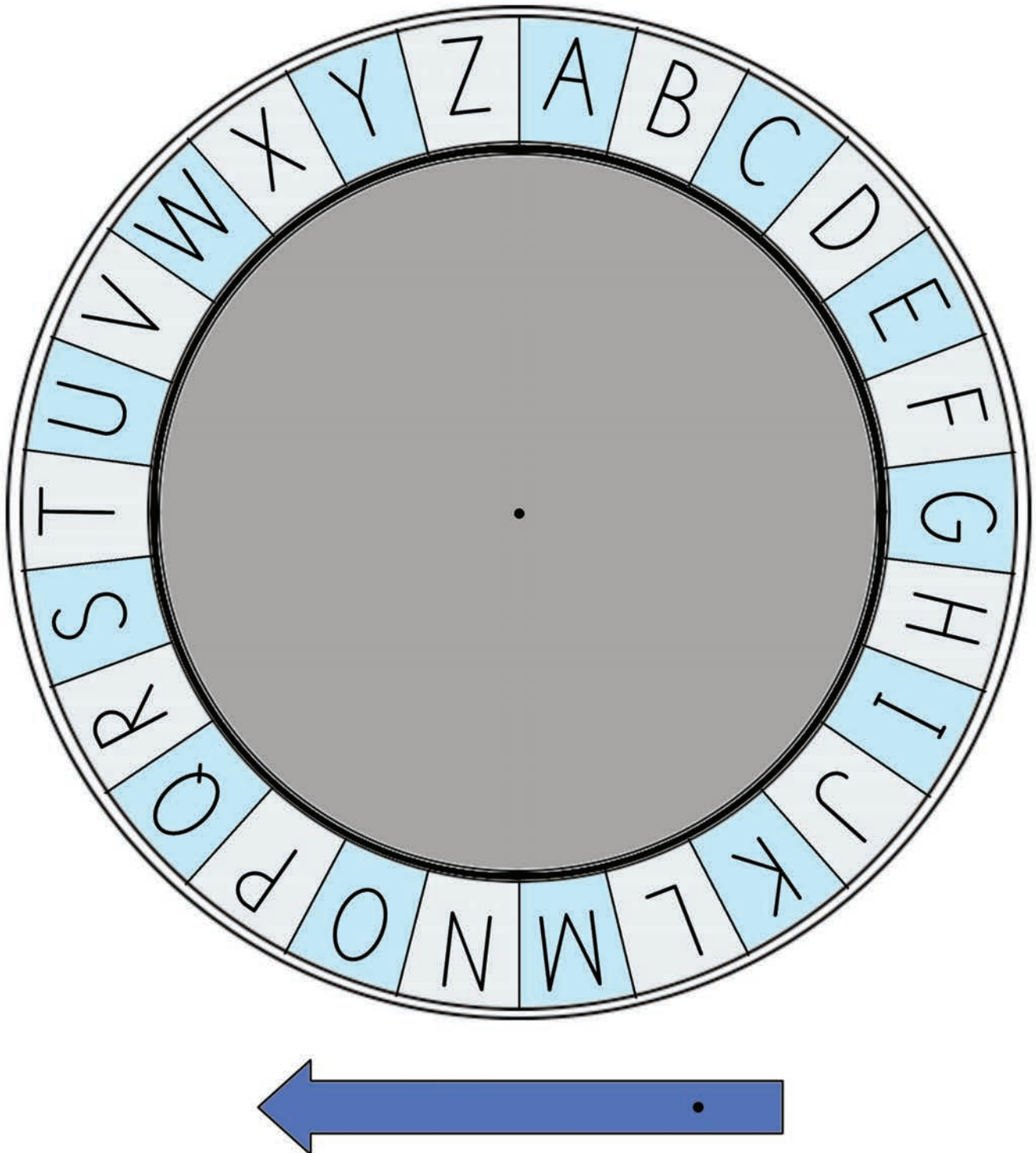
Vorlage Würfel

Ausschneiden und beliebig beschriften



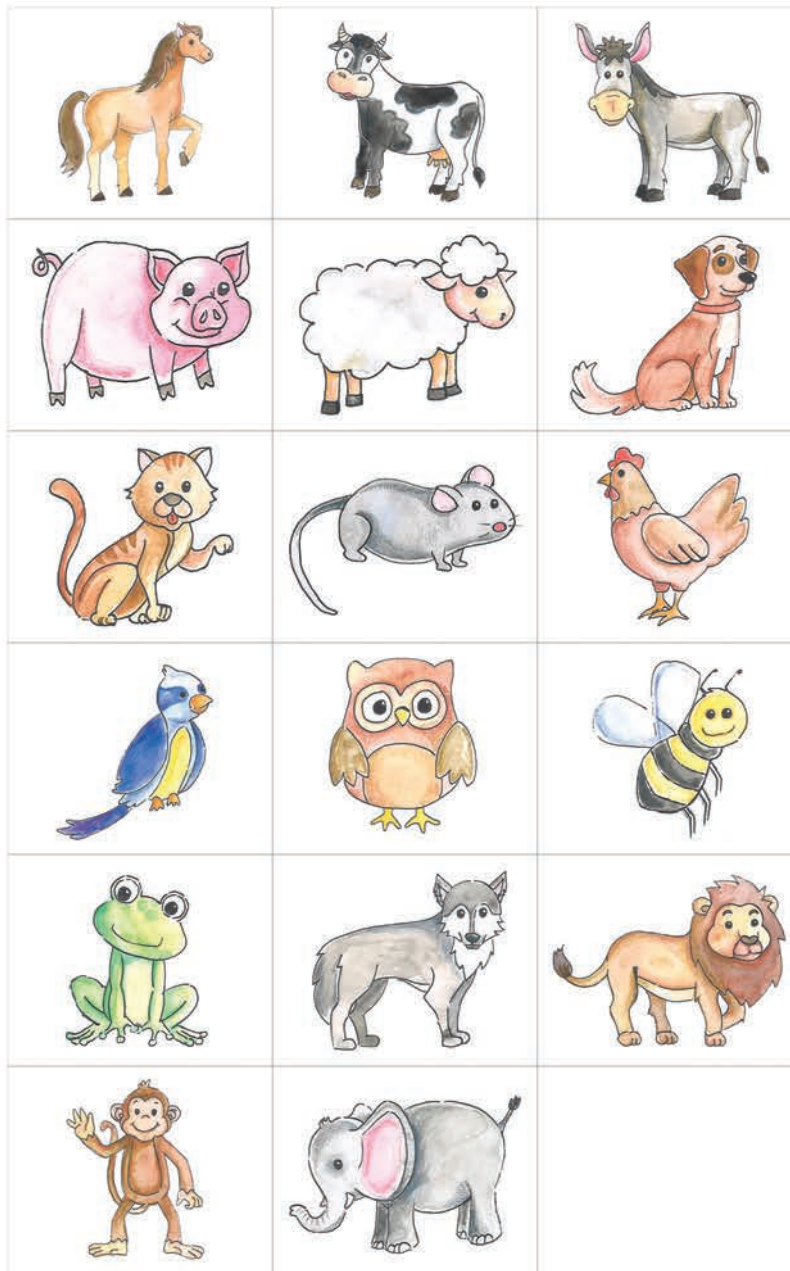


Ausschneiden und plastifizieren. Abstandshalter
(zum Beispill Flaschenverschlüsse) auf die Unterseite kleben und Pfeil mit einer Musterklammer an
der Scheibe fixieren

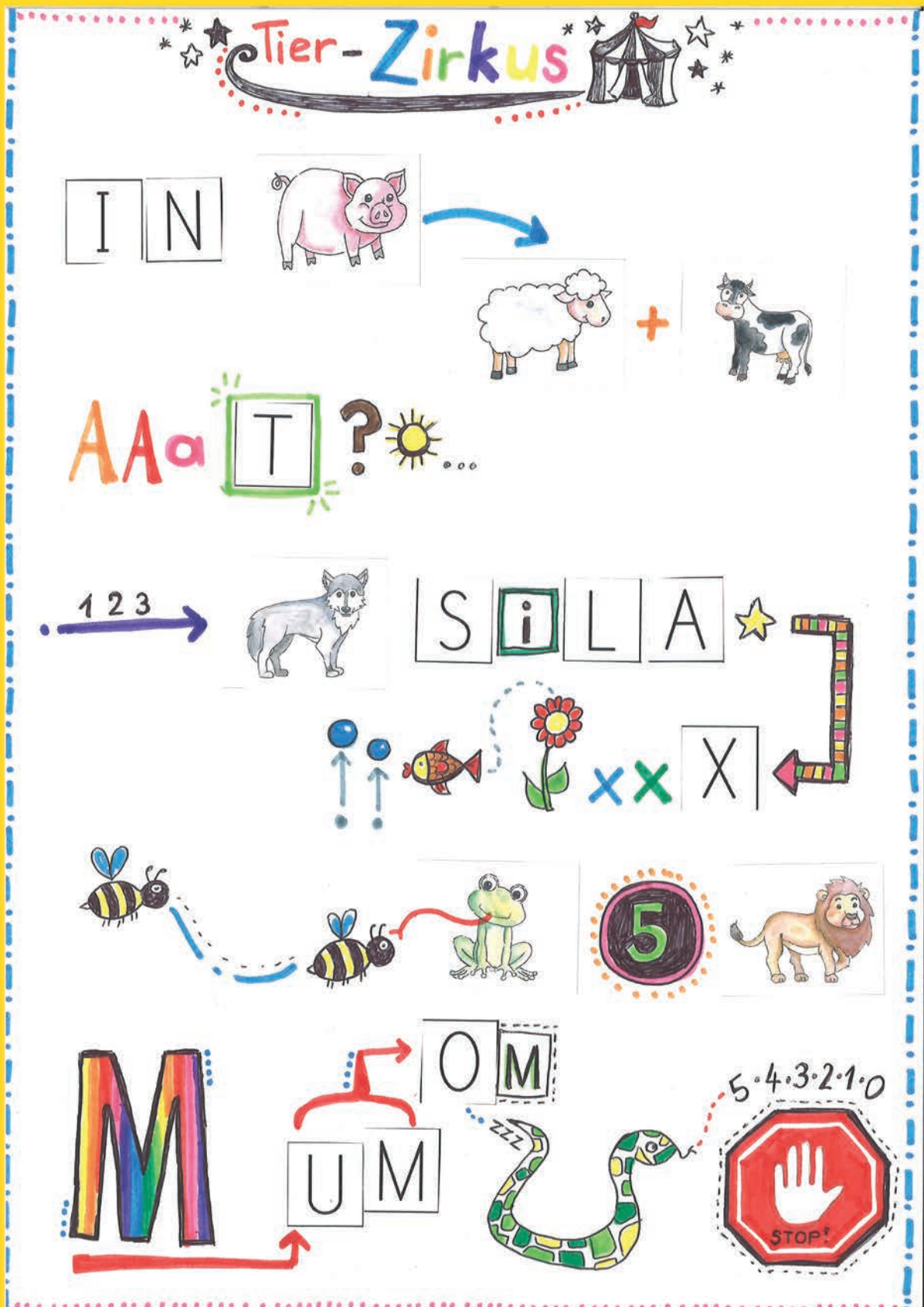


Tier-Lautgedicht

Vorlage kopieren und den Schülern austeilen. Diese schneiden die Tiere und Buchstaben aus und kleben sie in gewählter Reihenfolge wieder auf. Lautgedicht kann mit Zeichnungen ergänzt werden.



A	B	C	D	E	F	G	H	I
J	K	L	M	N	O	P	Q	R
S	T	U	V	W	X	Y	Z	





Annexe 10.1.1: Cape Silver, 2018



Annexe 10.1.2: Prop for the nose, 2016



Annexe 10.1.3: Untitled (Bicycle Wheel Sculpture), 2013



Annexe 10.1.4: Roman Head 4, 2014

Künstler: _____

Titel: _____

Datum: _____

Material: _____

Beschreibung: _____

Künstler: _____

Titel: _____

Datum: _____

Material: _____

Beschreibung: _____



Annexe 10.3: 'Why Should I Hesitate: Sculpture' at Norval Foundation